Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,— für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 177. [50. Jahrgang.] Sonntag den 30. Juli 1911. Erste (Abend-)Ausgabe. [50. Jahrgang.] Nr. 177.

Berlin, den 29. Juli.

Rückblicke.

Soweit innerpolitische Angelegenheiten in Frage kommen, sind wir ungefähr beim Ruhepunkt des Jahreslaufes angelangt; man hat sich während der letzten Woche ganz gewiß weit lebhafter über die Witterung, als über Erscheinungen des Parteiwesens unterhalten. Selbst die Veränderungen im Hansabunde und die damit zusammenhängenden Kundgebungen zwischen den Parteiwegen des Widerhalls in der Oeffentlichkeit, obgleich die Auseinandersetzungen hier noch fern vom Abschluß sein mögen. Wohl aber ist die Wahlbewegung in Düsseldorf Gegenstand von Erörterungen in der Presse geblieben, und der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei des dortigen Reichstagswahlkreises, Prof. Schloßmann, hat es doch als nötig erachtet, den bekannten Beschluß des Eintretens für den Sozialdemokraten gleich bei der Hauptwahl näher herzuleiten. Ausgehend von den Vorgängen innerhalb der Düsseldorfer liberalen Vereinigung legt der im Bergischen Türmer erschienene Artikel dar, daß die Fortschrittliche Volkspartei, als sie von der Möglichkeit hörte, die liberale Vereinigung wolle auf eine Kandidatur verzichten, zu erkennen gegeben habe, daß dann die Fortschrittliche Volkspartei ihrerseits einen Kandidaten aufstellen würde. Im Hauptvorstande der liberalen Vereinigung sei dies als eine Pression auf die Entscheidung einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Mitgliedern des Vorstandes bezeichnet worden. Druck und Zwang bei einer solchen Entschließung auszuüben, halte er, Prof. Schloßmann, aber bei gemeinsamer Arbeit auch dann für unerlaubt, wenn das Ziel, das man damit erreiche, gut sei. Hätte die Fortschrittliche Volkspartei auf ihrer Kandidatur bestanden, im Falle die liberale Vereinigung verzichte, so hätte die liberale Vereinigung, von der Fortschrittlichen Volkspartei getrieben, den Kampf führen müssen. Den Mißerfolg hätte man dann der Fortschrittlichen Volkspartei „voll und ganz" in die Schuhe geschoben, und daß es einen solchen gegeben hätte, sei zweifellos. Sich aber mit der Wucht der Verantwortung für solch einen Hineinfall belasten zu lassen, erscheine unzweckmäßig, hätte überdies für die Fortsetzung einer gemeinsamen liberalen Politik in Düsseldorf das Ende bedeutet. Daher habe er im Hauptvorstand der liberalen Vereinigung durch einen Vertagungsantrag eine weitere achtzigige Ueberlegungszeit ermöglicht, leider aber nicht damit erreicht, was er gewollt. Nachdem die liberale Vereinigung die Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgelehnt, war die Möglichkeit geblieben, dem Freisinn das zu überlassen. Die Mehrheit im Vorstand der liberalen Vereinigung habe aber eine Kandidatur der Fortschrittlichen Volkspartei für unerwünscht erklärt. Prof. Schloßmann sagt dann weiter: „Wie dem auch sei, die Mehrheit im Vorstande der liberalen Vereinigung hat dahin entschieden, daß sie in einer Aufstellung eines Kandidaten unserseits eine unfreundliche Handlung erblicken würde, die eine Gegenaktion im Gefolge haben müßte. Jetzt ein Wahlkampf zwischen Fortschrittlicher Volkspartei und Nationalliberalen und dann in der (allgemeinen) Hauptwahl ein gemeinsamer Kandidat ist natürlich ein Unding, und so mußten wir entweder das geschlossene Abkommen (für 1912 einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen) lösen, oder uns fügen. Von förmlich abgeschlossenen Bündnissen zurücktreten, halte ich unter allen Umständen für unloyal, wenn nicht zwingende, den Parteibestand gefährdende Gründe dafür sprechen. Etwas Derartiges liegt meines Erachtens im vorliegenden Falle nicht vor. Unsere Parteifreunde werden es verstehen, daß wir das zusammengeschmolzene Häuflein der Liberalen nicht getrennt und in zwei Herlinger gespalten in den Kampf ziehen lassen wollen. Und das um so mehr, als ja wenigstens das große politische Hauptziel, die Verstärkung der Macht der Linken und die Schwächung des schwarz-blauen Blockes, unzweifelhaft am sichersten und einfachsten erfolgt, wenn man die Wahl direkt als Stichwahl auffaßt."

Daß vom allgemeinen Standpunkte des Liberalismus außerhalb der Fortschrittlichen Volkspartei hiergegen Einwendungen erhoben werden konnten, war von vornherein klar. Wir finden sie ausgesprochen in der Berliner Börsenzeitung. Die Wahlstatistik in Düsseldorf, so heißt es da, bilde ein vollständiges Nonum. Wenn die Fortschrittliche Volkspartei zur Begründung ihres Verhaltens die Formulierung wählte: „Wir betrachten diese Hauptwahl sofort als Stichwahl," dann brauche nicht einmal in erster Reihe betont zu werden, daß doch vier Kandidaten vorhanden seien, nämlich außer dem Sozialdemokraten und dem Zentrumsmanne noch ein Demokrat und ein Christlichsozialer. Die zwei Letzterwähnten dürften ziffermäßig allerdings kaum ins Gewicht fallen, obwohl in Düsseldorf die Entscheidung von hundert Stimmen abhängen kann. Denke man sich diese beiden Kandidaten auch ganz in Wegfall, so lasse sich gegen jene Hauptwahl-Stichwahltheorie doch sagen, daß sie liberal gedacht sein werde, wenn eine Stichwahl durch die Wahl des kleineren Uebels sicher im ersten Gange beliebt wird. Was die Fortschrittspartei in Düsseldorf tue, bleibe eine Unterstützung der Sozialdemokratie gleich in der Hauptwahl. „Worin liegt nun das psychologische Motiv für ihre Haltung? Es ist mit aller Offenheit ausgesprochen worden: Der Sieg des Sozialdemokraten im ersten Wahlgange soll eine Fanfare für die allgemeinen Wahlen im Januar 1912 sein, ein Signal, ein Alpha, dem ein Beta usw. bis in die Mitte oder gar bis ans Ende des Alphabets folgen soll. Bei dieser Erwartung ist jedoch zu überlegen, daß gerade ein sozialdemokratischer Wahlsieg in Düsseldorf auf die Parteienkonstellation bei den allgemeinen Wahlen einen ganz außerordentlichen Einfluß ausüben kann. Die Rache des Unterliegenden würde nicht ausbleiben und der Bündnismöglichkeiten sind noch so manche, die bisher gar nicht oder nur als Ausnahmen und Anomalien in die Erscheinung getreten sind. Wir glauben zwar, auf eine ziemlich gute Kenntnis der Dinge gestützt, kaum, daß in Düsseldorf der fortschrittliche Beschluß eine durschschlagende Wirkung haben wird. Viele werden ihm folgen, Fortschrittler und auch Linksnationalliberale." Dafür reize der Beschluß aber nicht bloß die Lauen unter den Katholiken und Zentrumsanhängern, sondern auch die Anhänger der bürgerlichen Sammlung im anderen Lager. Voraussichtlich werde daher die Wahlbeteiligung enorm sein, trotz des Wahlenthaltungsbeschlusses der Nationalliberalen bezw. der liberalen Vereinigung. Von diesem Beschlusse könne man schon jetzt sagen, daß er nur platonische Bedeutung habe. Der Umstand, auf den hier und da in der Presse so viel Gewicht gelegt wird, nämlich daß der Zentrumskandidat dem Hansabund angehört, spiele gar keine Rolle.

• • •

Auf dem Parteitage, den die elsaß-lothringische Sozialdemokratie am 23. d. in Mülhausen i. E. abhielt, war außer dem Berliner Vorstande der Gesamtpartei, den badischen und württembergischen Organisationen zugleich die französische Sozialdemokratie vertreten. Schon vor Eintritt in die Tagesordnung nahm man einstimmig eine dräuende Resolution an „gegen die Einmischung Deutschlands in Marokko". Als man dann anfing, sich auf sich selbst zu besinnen, kamen Dinge zur Sprache, die den waschechten „Genossen" aus dem Reiche doch nachdenklich stimmen konnten. Die Debatte zum Geschäftsbericht drehte sich im wesentlichen um einen Antrag wegen Anstellung eines Parteisekretärs für Lothringen, ferner um die Herausgabe eines Wochenblattes in französischer Sprache. Die Vertreter Lothringens wiesen dabei auf die große wirtschaftliche Zukunft des lothringischen Berg- und Hüttenreviers hin, das bald mit dem Ruhrrevier weitreifern werde, und wo es gelte, sich durch den katholischen Volksverein nicht überflügeln zu lassen. Gegenüber den, wie der Vorwärts hinzusetzt, ein wenig hochtönenden Beteuerungen aus Lothringen, daß die französisch sprechende Bevölkerung doch von „sozialistischem Geiste" durchdrungen sei und daß sie nur des Bindemittels eines französisch geschriebenen Parteiorgans bedürfe, um sich ganz anzuschließen, warnten die Delegierten des Kreises Mülhausen vor allzuviel Optimismus. Der Vertreter des Parteivorstandes Müller-Berlin konnte hier nur beipflichten. Er machte auf den überaus hohen Zuschuß der Partei an Elsaß-Lothringen im Jahre 1910 (35 000 ℳ) aufmerksam, dem nur eine Gegenleistung von knapp 1000 ℳ gegenüberstehe. Die Organisation hat im vergangenen Berichtsjahre um 2100 Mitglieder zugenommen und zählt heute 4869 Mitglieder. Der Gesamtzuwachs der Mitgliederzahl betrage 6 pCt., sei also der niedrigste in ganz Deutschland. Wenn man endlich den hohen Wert der französisch-revolutionären Tradition noch so hoch anschlage, so könne man sich doch oft des Eindrucks nicht erwehren, daß in französischen Arbeiterkreisen nicht selten der Zwang zur regelmäßigen Beitragszahlung als eine Art Attentat auf die Verkündung der Menschenrechte angesehen wird. Als beglückender Schluß hierzu wurde die wohlwollende Prüfung der Anträge durch den Berliner Parteivorstand in Aussicht gestellt, aber die Eingeweihten rechnen bereits mit der Ablehnung eines so schlechten Geschäftes. Hierauf folgte die Resolution zu den Landtagswahlen. Sie verheißt, in sämtlichen Wahlkreisen des Landes den Kampf vollständig unabhängig zu führen, ohne Rücksichtnahme auf irgend eine der bürgerlichen Parteien, mit allem Nachdruck die grundsätzlichen Forderungen der klassenbewußten Arbeiterschaft betonend und für die Verwirklichung des Sozialismus tätig.

• • •

Aus Anlaß einer Darstellung im Organ der christlichen Bergarbeiter, die der sozialdemokratischen Nachkritik an der Reichsversicherungsordnung energisch zusetzte, führt die Germania näher aus, wie unbehaglich den „Genossen" in dieser Hinsicht zumute ist. Sie entbehren der Agitationswaffe, auf die sie hierbei gerechnet hatten, während in christlichen und nationalen Arbeiterkreisen öffentlich anerkannt wird, daß das neue Gesetz gegenüber dem alten ein bedeutender Fortschritt ist. Ablehnung wäre eine Schädigung der Lohnarbeiterschaft gewesen. Es kommt hinzu, daß man gegenüber den offenkundigen Vorteilen des Gesetzes auch in sozialdemokratischen Gewerkschaftskreisen stutzig geworden ist und die Alles-oder-Nichts-Politik der Reichstagsfraktion nicht als unbedingt arbeiterfreundlich erkennen kann. So findet sich denn die sozialdemokratische Presse in eine Verteidigungsstellung gedrängt. Der Schwerpunkt der Agitation wird nicht mehr so sehr gegen das Gesetz als solches gerichtet, sondern man versucht jetzt, wie es schon auf dem Dresdener sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß geschah, den parlamentarischen Hergang darzustellen, als hätten die christlichen Arbeitervertreter und auch das Zentrum es in der Hand gehabt, alle die sozialdemokratischen Anträge Gesetz werden zu lassen. Sie werden in der Presse zum Teil oder ganz zum Abdruck gebracht. Der Bergknappe, das schon genannte Organ des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, drehte jedoch mit leichter Mühe den Spieß um, indem er die sozialdemokratischen Anträge zur Krankenversicherung ebenfalls zum Abdruck brachte, zugleich aber auch als Kommentar die Mehrbelastung, die sich aus jedem einzelnen Antrag ergeben hätte. Ausdrücklich wird betont, das Zahlenmaterial stamme aus amtlicher und sachverständiger Quelle. Der Bergknappe rechnet den Sozialdemokraten weiter vor, wie viel von der gewaltigen Summe — mit 517 Millionen Mark Mehrausgabe, falls die Anträge Gesetz geworden wären — die Arbeiter selbst hätten tragen müssen, wobei die Knappschaftskrankenkassen berücksichtigt sind. Es entfallen nach dieser Berechnung 338 Millionen Mehrleistungen auf die Arbeiter und 179 Millionen mehr auf die Arbeitgeber. Was diese Beträge bedeuten, ergibt sich am deutlichsten, wenn man daneben hält, daß die gesamte im Jahre 1909 gegen Krankheit versicherte Arbeiterschaft Deutschlands, einschließlich der Knappschaftskassen 248 562 329 ℳ Krankenkassenbeiträge zahlte. Also die gesamten Krankenkassenlasten der deutschen Arbeiterschaft waren 1909 noch um 89 Millionen niedriger, als die Mehrausgaben, welche die sozialdemokratischen Anträge notwendig gemacht hätten. „Nun würde auch mancher begreifen, weshalb die Sozialdemokraten die Anträge dem Publikum vorsagten, aber so hartnäckig darüber schwiegen, welche Mehrlasten an Beiträgen sie im Falle der Annahme der Arbeiterschaft aufgebürdet hätten." Das Gewerkschaftsorgan verspricht den Sozialdemokraten auch die Mehrbelastung der Arbeiter, die durch die sozialdemokratischen Anträge in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung entstanden wären, näher zu beleuchten. — Auch der einfachste Arbeiter dürfte jetzt ersehen, wohin es mit der Auffassung kommt, die wahre Kunst in der Sozialpolitik bestehe darin, nachher sagen zu können, man habe so und so viele Anträge gestellt.

Rundschau im Auslande.

Zur Marokko-Frage.

London, 28. Juli. Westminster Gazette schreibt:

Wir haben es mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorsichtig und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die in gar keinem Verhältnis zu den Anlässen stehen würden, die sie herbeigeführt haben. Wird sie aber klug und vorsichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen, wird sie zu einem dauernden besseren Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der Erregung in ein kühleres, normaleres Fahrwasser zurückkehrt. Wir bedauern offen, daß zwischen uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem Besuch des Kaisers und nach der augenscheinlichen Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte der Spannung gekommen ist. Wir erkennen plötzlich, daß die Algeciras-Akte und die folgende deutsch-französische Verständigung mehr ein diplomatisches Flickwerk waren als eine Lösung der Marokko-Probleme und der Fragen, die dem Problem zu Grunde lagen. Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeiten ins Auge gefaßt werden, und eine wirkliche Auseinandersetzung stattfindet. Wir glauben keinen Augenblick, daß dies ohne Opfer auf beiden Seiten möglich ist. Das Blatt bekämpft weiter die Legende, daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu versperren und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließt: Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premierminister durch seine öffentliche Erklärung beweisen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Ausgleich in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen aufrichtig das Aufkommen einer Legende zu verhindern, die, wenn sie unwidersprochen bliebe, einer deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheit und eine schärfere Spitze geben würde.

• • •

London, 28. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist in der internationalen Lage keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Es liegt keine Berechtigung für das Gerücht vor, daß eine internationale Konferenz einberufen werden soll, um die aus den Vorgängen in Marokko entstandene Lage zu besprechen. Es wird darauf hingewiesen, daß angesichts der gestrigen Erklärung des Premierministers von seiten Großbritanniens kein solcher Vorschlag gemacht werden könnte, wenn es aber bis es nicht klar hervorteten würde, daß Frankreich und Deutschland nicht im stande seien, eine befriedigende Lösung untereinander zu erreichen, und daß, selbst wenn ein solcher Stand der Dinge eintreten sollte, alles, was Seiner Majestät Regierung für Großbritannien für notwendig halte, darin besteht, daß es einen aktiven Anteil an jeder Besprechung über die Lage nehmen müßte, durch die seine Interessen berührt werden oder berührt werden können.

• • •

London, 29. Juli. Auf einer Versammlung der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft, die gestern nachmittag hier unter dem Vorsitz von Sir Frank Lascelles abgehalten wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft betrachtet mit Besorgnis die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich Marokkos entstanden sind, und wünscht ihrer aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die öffentliche Meinung in England wie in Deutschland während des Verlaufs der Unterhandlungen eine Haltung ruhiger Abwägung der auf beiden Seiten vertretenen Ansichten bewahren und alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland zu erhalten.

• • •

Rambouillet, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Ministerrats sprach Minister Delcassé auch über die auswärtige Lage und die schwebenden Verhandlungen, die einen normalen Verlauf nähmen.

• • •

Madrid, 28. Juli. Ministerpräsident Canalejas teilt mit, der Ministers des Äußern Garcia Prieto habe heute vormittag in San Sebastian eine Unterredung mit dem französischen Botschafter Geoffray gehabt, um den Inhalt des modus vivendi endgültig festzulegen. Den spanischen Truppen seien Instruktionen gegeben und dem Machsen mitgeteilt worden, daß die beiden Regierungen in Zukunft direkt verhandeln würden, wenn es erforderlich sein sollte.

• • •

Paris, 28. Juli. Wie aus Casablanca vom gestrigen Tage gemeldet wird, setzt Oberst Brandière seine Operationen im Gebiet der Zaers ohne Zwischenfall fort. Die Uled Amiran haben ihm ihre Unterwerfung angeboten.

Zur albanesischen Frage.

Den Blättern zufolge wurden vor dem Hause des neuen Stabschefs der Armee in Albanien, des Obersten Pertem, brennende Zündstoffe gefunden, die auf den Versuch einer Brandstiftung schließen lassen.

Saloniki, 28. Juli. Eine amtliche Meldung besagt, Tourut Schewket Pascha sei von Skutari nach Konstantinopel abgereist und Essad Pascha habe das Kommando übernommen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

nahm am 28. d. M. die Bankvorlage und die damit zusammenhängenden Regierungsvorlagen in zweiter und dritter Lesung an und setzte sodann die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge über die Drohobyczer Wahlunruhen fort. Die Minister des Innern und der Landesverteidigung gaben eine eingehende Darstellung der Vorfälle und erklärten, die Schuld an den tiefbedauerlichen Ereignissen treffe gewissenlose Agitatoren, nicht aber die Beamten oder die bewaffnete Macht.

Im ungarischen Abgeordnetenhause

kam es am Freitag zu einem Zwischenfall. Der Präsident meldete ein Urlaubsgesuch des Abg. Ostffy an mit dem Bemerken, er bringe das Gesuch nur darum zur Abstimmung, weil Ostffy ein früheres Urlaubsgesuch zurückgezogen habe. Hierauf führten zahlreiche Redner der Opposition in offenbar obstruktionistischer Absicht aus, ein Abgeordneter könne auch mehrmals in derselben Session Urlaub verlangen. Der Präsident erklärte unter stürmischer Zustimmung der Regierungspartei, daß in derselben Frage nicht mehrmals Beschluß gefaßt werde, und daß er nicht gestatten werde, daß die Hausordnung lächerlich gemacht werde. Gegen Schluß der Sitzung beantragte Graf Apponyi Vertagung bis zum 25. September. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary erwiderte, der Hinweis des Grafen Apponyi darauf, daß die Wehrvorlage in Oesterreich noch nicht verhandelt worden sei, sei für das ungarische Abgeordnetenhaus nicht maßgebend, da der ungarische Reichstag ganz nach eigenem Ermessen die Geschäfte erledige. Der Antrag Apponyis wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

Die Frage der Heeresleitung in Frankreich.

Rambouillet, 28. Juli. Im Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallières die Dekrete, durch die ein höherer Rat für die Landesverteidigung eingesetzt wird. Er setzt sich zusammen aus den Ministern des Krieges, des Aeußern, der Finanzen, der Marine und der Kolonieen und steht unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten. Dem Rat wird eine ständige Studienabteilung beigegeben werden, gebildet aus drei höheren Offizieren, und zwar aus den Chefs der militärischen Operationsbureaus in den Ministerien des Krieges, der Marine und der Kolonieen. Der Generalstab der Armee und der technische Ausschuß des Generalstabes werden künftig von einem General abhängen mit dem Titel Chef des allgemeinen Generalstabes, der in Kriegszeiten den Oberbefehl über die Hauptarmee führt. Der oberste Kriegsrat bleibt bestehen. Er besteht aus den kommandierenden Generalen der Armee. Der Posten eines Vizepräsidenten des Kriegsrats wird durch die Schaffung eines Chefs des allgemeinen Generalstabs unnötig und wird abgeschafft. Der Posten eines Chefs des allgemeinen Generalstabes wird General Joffré übertragen. Der Generalstab der Armee bleibt unter der unmittelbaren Leitung des Generals Dubail. Jeder Armeekommandant hat ständig zu seiner Verfügung seinen Generalstabschef und einen Vertreter des Generalstabs der Armee.

Ferner wurde im Ministerrat beschlossen, daß den großen Flottenmanövern, die am 4. September beginnen werden, eine Flottenschau vorausgehen soll, die Präsident Fallières abhalten wird unter Teilnahme der Mitglieder der Regierung.

Bandenbewegung in Mazedonien.

Saloniki, 28. Juli. Amtlichen Berichten zufolge tauchen in der Gegend von Siatista und Grabena neue griechische Banden auf, welche eilig in das Innere des Landes vordringen. Die verfügbaren türkischen Truppen werden als unzulänglich für die Verfolgung bezeichnet. Seit drei Tagen sind insgesamt sechs griechische Banden in einer Stärke von 25 bis 45 Mann gesehen worden. Die Meldungen heben die Anwesenheit beurlaubter griechischer Offiziere bei den Banden hervor. Eine bulgarische Bande von 50 Mann unter Kawadiew überschritt bei Demirkapu trotz der Streckenwache den Wardar und die Bahn und zog nach Köprülü weiter, um das Wilajet Monastir zu erreichen.

Kleinere politische Nachrichten.

Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande haben am Freitag nachmittag nach herzlicher Verabschiedung von dem König und der Königin der Belgier die Rückreise nach dem Haag angetreten. — Der türkische Botschafter in Paris **Rauum Pascha** ist am Freitag abend, während er in einer Gesellschaft weilte, plötzlich gestorben. — Nach einer Meldung aus Washington hat der Spähkreuzer Salem Befehl erhalten, nach Port-au-Prince zu gehen. Es ist das fünfte amerikanische Kriegsschiff, das in die Gewässer von **Haiti** entsandt wird.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser traf an Bord der Hohenzollern nebst Begleitschiffen gestern um 6 Uhr 20 Min. Abends im Hafen von Swinemünde ein. Es herrschte das herrlichste Wetter. Die Festung gab den üblichen Salut ab. Die Besatzung des Schulschiffes des Deutschen Schulschiffvereins Großherzogin Elisabeth, das dort im Hafen liegt, hatte in den Masten Paradeaufstellung genommen. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit jubelnder Begeisterung. Der Kaiser dankte wiederholt.

* Se. Königliche Hoheit Prinz Oskar von Preußen ist gestern abend um 10 Uhr 15 Min. vom Potsdamer Bahnhof nach Kassel abgereist.

* Das Befinden des Papstes bessert sich andauernd; Empfänge finden aber noch nicht statt.

** Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist am Freitag abend aus Hohenfinow hier eingetroffen und hat sich heute mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Waechter zum Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser und König nach Swinemünde begeben.

* Der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirschky und Bögendorff ist hier eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

** Der in das Auswärtige Amt einberufene Konsul Vassel aus Fez ist hier eingetroffen.

Zeitungsschau.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin telegraphisch mitgeteilt:

Sowohl in London und Paris wie auch in Berlin wird die Rede des englischen Ministerpräsidenten in ausführlichen Betrachtungen erörtert. Auch in hiesigen maßgebenden Kreisen sieht man mit Befriedigung, daß England eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wünscht. Man ist aber nicht der Ansicht, daß der unmittelbare Einfluß der Rede auf die Verhandlungen so groß sein wird, wie man an manchen Stellen anzunehmen scheint. Jedenfalls wird die Haltung Deutschlands in dieser Frage nach wie vor nur durch die eigenen wohl erwogenen Interessen bestimmt bleiben.

Deutsches Reich.

* Bei der **Landtagsersatzwahl** im Wahlkreise Merseburg 5—Eisleben wurde Landrat v. Hassel in Mansfeld (k.) mit sämtlichen 532 abgegebenen Stimmen gewählt.

* Dem **wöchentlichen Saatenstandsbericht** der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zu entnehmen:

Auch in der abgelaufenen Woche herrschte in ganz Deutschland eine alles versengende Hitze. Gewitter haben seit dem 23. zahlreich stattgefunden, die sie begleitenden Niederschläge waren aber im allgemeinen gering. Da die allgemeinen Bedingungen, die dieser ungewöhnlichen Witterungszustand herbeigeführt haben, jetzt eher noch in verstärktem Grade vorhanden sind, so ist, wie unser meteorologischer Berichterstatter mitteilt, ein Ende der außerordentlichen Hitze und Trockenheit einstweilen noch nicht abzusehen. Es ist sogar zu befürchten, daß in nächster Zeit etwas frischere, östliche Winde, die allerdings die Hitze erträglicher machen, zur weiteren Austrocknung des Bodens noch mehr beitragen werden. Sind diese Witterungsverhältnisse vor allem für die Hackfrüchte und Futterpflanzen von verderblichem Einfluß gewesen, so haben sie insofern auch auf die Halmfrüchte nachteilig eingewirkt, als vielfach beim Weizen und fast überall beim Hafer Notreife eingetreten ist. Mehrfach mußte infolgedessen mit dem Schnitt dieser beiden Fruchtarten bereits begonnen werden. Die Erträge beim Roggen scheinen, soweit nicht dünner Stand das Ergebnis beeinträchtigt, zu befriedigen, nur auf leichten Böden ist man mit dem quantitativen Ergebnis weniger zufrieden. Bezüglich der Hackfrüchte konstatieren die meisten Berichterstatter eine weitere Verschlechterung, und auch dort, wo sich die Kartoffeln bisher noch widerstandsfähig gezeigt hatten, beginnt das Kraut abzuwelken. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den Rüben, die jetzt zwar frei von Unglezieer sind, trotzdem aber nicht vorwärts kommen, da die Trockenheit ihr Wachstum behindert. Bei den Hackfrüchten die Lage indes keineswegs so aussichtslos, daß bald eintretende durchdringende Niederschläge nicht noch eine erhebliche Besserung herbeiführen könnten, so scheinen bezüglich der Futterpflanzen ähnliche Hoffnungen kaum noch berechtigt. An einen zweiten Kleeschnitt ist meist nicht mehr zu denken, und auch der unter Roggen gesäte junge Klee gibt meist zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Wiesen und Weiden sind in vielen Gegenden vollständig ausgebrannt, man ist deshalb vielfach schon jetzt gezwungen, zur Trockenfütterung überzugehen. Stellenweise hat der Futtermangel bereits zu Notverkäufen geführt.

npc. Vermöge vielfacher Aenderungen, die das **Reichsstempelgesetz** in den letzten 5 Jahren erfahren hat, ist eine

vollständige Revision der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zu diesem Gesetz notwendig geworden. Das Reichsschatzamt hat einen entsprechenden Entwurf jetzt abgeschlossen und ihn den Bundesregierungen zugehen lassen. Auch die neuen Ausführungsbestimmungen passen sich, soweit dies irgend mit der Sicherung des Steueraufkommens vereinbar ist, den Bedürfnissen des Geschäftsverkehrs an und enthalten in verschiedenen Punkten wesentliche Vereinfachungen des Verfahrens.

* Erhebungen des preußischen Kultusministeriums über die für die **Jugendpflege** bestehenden Organisationen, im Mai begonnen, sind nach der Neuen politischen Correspondenz inzwischen zum Abschluß gelangt, so daß die Ueberschriften über den gegenwärtigen Stand der Jugendpflege in den einzelnen Provinzen nunmehr vorliegen. Nach Maßgabe der Entwicklung der Jugendpflege werden den einzelnen Provinzen zwecks Durchführung des bekannten Ministerialerlasses aus dem vorhandenen Staatsfonds entsprechende Beihilfen zur Verfügung gestellt werden. Es wird allerdings auch angenommen, daß die Städte und Kreise in Würdigung der großen Bedeutung einer freien, intensiven und umfassenden Gestaltung der Jugendpflege Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe bereit stellen. Zahlreiche Städte haben in dieser Richtung bereits Beschlüsse gefaßt.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem Reichs- und Staatsanzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Eisenbahndirektionspräsidenten a. D., Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Franz Ulrich zu Kassel die Königliche Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub, dem Generalleutnant z. D. Jürn zu Charlottenburg, bisherigem Präses des Invalidenhauptvorstandes, den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem bisherigen Ersten Pfarrer an der St. Petri-Kirche in Posen, Geheimen Konsistorialrat Hugo Alberty zu Breslau den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Erbadmiralstrater der Klosterschule Donndorf und Fideikommißbesitzer auf Kloster Donndorf im Kreise Eckartsberga, Herzoglich sachsen-koburg und gothaischen Kammerherrn, Rittmeister a. D. Wolff Freiherrn v. Werthern zu Gebach bei Koburg den Roten Adlerorden dritter Klasse,

dem Regierungs- und Forstrat Josef Wesener zu Königsberg i. Pr., dem Polizeiamtmann Carl Gillis zu Essen, dem Pfarrer a. D. August Stuhl zu Braunfels, bisher zu Ulm im Kreise Wetzlar, dem Direktor der Oberrealschule mit Reformrealgymnasium i. E. in Weißenfels, Dr. Max Löwisch, dem Oberlehrer an der Oberrealschule in Weißenfels, Professor Dr. Richard Neumann, dem Rektor der Klosterschule in Donndorf, Kreis Eckartsberga, Emil Geisling, dem Seminarlehrer a. D. Adolf Sonnenburg zu Rawitsch, dem Fabrikdirektor Emil Wanner zu Meisenthal im Kreise Saargemünd, den Kirchenältesten und Stadträten, Rentnern Karl Dietz und Karl Schweiger zu Insterburg und dem Stadtverordneten, Rentner Theodor Leuchtenberg zu Neuß den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Landrat Felix Grafen v. Merveldt zu Recklinghausen und dem Ersten Pfarrer, Superintendenten Heinrich Leibreiter zu Insterburg den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Bürgermeister a. D. Edwin Fischmann zu Belgard, dem Lehrer an der Oberrealschule in Weißenfels Hugo Allendorf, dem Stadtrentmeister Josef Kemper zu Neuß, dem Kreisausschußsekretär Hermann Dühring zu Danzig, dem Sekretär der Landesverwaltung zum Gouvernement Kiautschou Gruß Filcher zu Jüngtau, dem Sekretär der Klosterschule Donndorf Karl Nürnberger zu Bachra im Kreise Eckartsberga, dem Kanzleisekretär a. D. Friedrich Thormann zu Zehlendorf im Kreise Teltow, bisher bei der Kaiserlichen Normalechungskommission, dem Kirchmeister, Apothekenbesitzer Emil Dieckhäuer zu Essen, dem Kirchältesten und Stadtältesten, Rentner August Herrich zu Wollin i. Pomm., dem Kaufmann Max Mauch zu Berlin und dem Innungsobermeister, Rentner Wilhelm Brögger zu Hannover den Königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem Lehrer a. D. Johann Fankel zu Moselsürich im Kreise Mayen den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern,

dem Bürgermeister Wilhelm Schäfer zu Hermannrode im Kreise Witzenhausen, dem Stadtförster Fedor Frenzel zu Perleberg im Kreise Westprignitz, dem Bauerngutsbesitzer Adolph Veith zu Rothwaltersdorf im Kreise Neurode und dem Kirchenältesten, Altsitzer Andreas Nitsche zu Steinitz im zweiten Jerichowschen Kreise das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens,

dem früheren Kirchenältesten, Rentner Hermann Liermann zu Daber im Kreise Naugard, bisher zu Weitenhagen, dem Werkführer Franz Apelt und Otto Schreiber zu Berlin, dem Faktor Karl Roeder zu Königsberg i. Pr., den pensionierten Kreisbote Ludwig Klein zu Glogau, den Glasmachermeistern Nikolaus Keßler zu Sucht im Kreise Saargemünd und Jakob Scherer zu Meisenthal im genannten Kreise, dem Hausvater Karl Hank zu Belgard, dem Knabenwärter Wilhelm Stade zu Kloster Donndorf im Kreise Eckartsberga, den Krankenpflegern Gustav Hefe zu Petersroda im Kreise Wehlau und Hermann Köhler zu Tegel im Kreise Niederbarnim, dem Maurerpolier Wilhelm Gutzeit, dem Maurer- und Betonpolier Johann Haberland und dem Glöckner August Grammatke, sämtlich zu Insterburg, dem Kreisbauseewärter Karl Blaschke zu Pleßen im Kreise Insterburg, dem Brückenmeister Julius Behnke, dem Holzschneidemüller Ludwig Lawrenz, dem Eisenbahnvorschlosser Karl Kreß und dem Eisenbahnwerkstattsarbeiter Anton Koszinski, sämtlich zu Bromberg, dem Eisenbahngüterbodenvorarbeiter Peter Wendt zu Harburg, den früheren Bahnunterhaltungsarbeitern Bruno Kruhsen und Andreas Petersen zu Bollersleben im Kreise Ravensbe, bisher zu Rothenkrug, dem Eisenbahnmaschinenputzer Johann Gapski zu Landsberg a. W., dem Feilenhauer August Helfer zu Niederprochdovel im Kreise Schweidn, dem landwirtschaftlichen Vorarbeiter Christoph Kreye zu Achtum im Kreise Marienburg i. Pomm., dem landwirtschaftlichen Arbeiter Tiede Martens zu Junkersatt im Kreise Pyritz, dem Delmüller Wilhelm Klie zu Göddeckenrode im Landkreise Halberstadt und dem Holzsäger Paul Seemann zu Bleichfelde im Landkreise Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Leutnant zur See Düvelius vom Stabe S. M. Linienschiffes Brandenburg, dem Maschinistenmaaten Albert Marschall vom Stabe S. M. Kleinen Kreuzers Leipzig beziehungsweise von der II. Werftdivision und dem Konditorlehrling Emil Schulz zu Pr.-Stargard, früher zu Arnswalde, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden.

Der Landgerichtsrat *Dr. Böhmert vom Landgericht III in Berlin ist zum Kammergerichtsrat, der Amtsgerichtsrat *Fiesler in Quedlinburg zum Oberlandesgerichtsrat in Naumburg a. S. ernannt.

Dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrat *Schraber in Berlin und dem Landgerichtsrat *Kowalk in Allenstein ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Der Landgerichtsrat *Loeffke in Lüsst ist zum Landgerichtsdirektor in Königsberg i. Pr. ernannt.

Der Landrichter *Baath vom Landgericht I in Berlin ist infolge seiner Ernennung zum Mitgliede des Bundesamts für das Heimatwesen unter Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungsrat aus dem Justizdienste geschieden.

Versetzt sind: der Amtsgerichtsrat *Doemens in Abenau nach Düsseldorf, die Landrichter *Dr. Metzner in Lissa an das Landgericht I in Berlin, *Dr. Schulze in Landsberg a. W. an das Landgericht III in Berlin, *Dr. Fritze in Gadderbaum nach Naumburg a. S., die Amtsrichter *Foitzik in Oppeln als Landrichter an das Landgericht daselbst, *Dr. Pohlendt in Leschnitz nach Schmiedeberg i. Schl., *Wenderoth in Oberaula nach Rotenburg a. F., *Prien in Osterfeld nach Neuhaldensleben.

Zu Landrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren *Dr. Schenke in Schneidemühl, *Saltzmann in Trier, *Dr. Richard Kasten in Aurich.

Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren *Gröning in Saarburg, *Klette in Arnswalde, *Dr. Ludwig Süßmann in Stolzenau, *Hüttmann in Uhsen, *Dr. Fritschmüller in Eckartsberga, *Raschke in Segeberg, *Ande in Oldenburg i. Holstein, *Rösler in Kalbe a. Milde, *Dr. Albert Schulz in Bublitz, *Fritz Loeffler in Brandenburg, *Kurt Süßmann in Schubin, *Gummel in Rastel, *Dr. Hermsch in Rendsburg, *Dhling in Uslar.

Dem Staatsanwaltschaftsrat *Dr. v. Braunbehrens in Essen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Zu Staatsanwälten sind ernannt: die Gerichtsassessoren *Berger-Landefeldt in Gleiwitz, *Kurt Hahn bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Königsberg i. Pr., *Dr. Kuhl in Hannover.

Dem Stadtsyndikus und Notar, Justizrat *Jäbell in Hannover ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

Zu Notaren sind ernannt: die Rechtsanwälte *Justizrat Dr. Nissen und Dr. Pleiter in Hirschberg, Justizrat *Röder in Münster, *Wolfhart in Lewin, *Eyselbrink in Ottmachau, *Dr. Wotzki in Wittowo.

Der Rechtsanwalt *Alfred Schulz in Berlin ist gestorben.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte *Dr. Marxhausen bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., *Max Simon bei dem Oberlandesgericht in Posen, *Dr. Wilhelm Burghoff und Dr. Harry Rose bei dem Landgericht I in Berlin, *Dr. Bienhold bei dem Landgericht in Hannover, *Martin Cohn bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Düsseldorf, *Dr. Leich bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Essen, *Wehlert bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Bromberg, *Meyerheim in Salzgitter bei dem Amtsgericht in Liebenburg, *Dr. Heinrichs bei dem Amtsgericht in Bitburg, *Tcennissen bei dem Amtsgericht in Wiehl, *Wiel bei dem Amtsgericht in Ohligs, *Dr. Graff bei dem Amtsgericht in Opladen, *Gatterer bei dem Amtsgericht in Recklinghausen, *Becker bei dem Amtsgericht in Norderf, *Dr. Eckte bei dem Amtsgericht in Uetersen.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte *Dr. Bienhold aus Hannover bei dem Oberlandesgericht in Celle, *Dr. Marxhelmer vom Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. bei dem Landgericht daselbst, *Dr. Wittbauer aus Neustadt (Herzogtum Koburg) bei der Kammer für Handelssachen in Barmen, *Wiel aus Ohligs bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Elberfeld sowie bei der Kammer für Handelssachen in Barmen, *Goecke aus Barmen außer bei dem Landgericht in Arnsberg auch bei dem Amtsgericht daselbst, *Dr. Martorb aus Elberfeld bei dem Amtsgericht in Oberhausen, *Dr. Graff aus Opladen bei dem Amtsgericht in Ohligs, *Becker aus Notorf bei dem Amtsgericht in Trittau, *Gatterer aus Recklinghausen bei dem Amtsgericht in Lilienthal, *Meyerheim aus Salzgitter, Amtsgerichtsbezirk Liebenburg, bei dem Amtsgericht in Goslar, der Notar *Zerres in Tholey bei dem Amtsgericht daselbst, die Gerichtsassessoren *Ernst bei dem Oberlandesgericht in Jena, *Jarius und Johannes Mahlow bei dem Landgericht I in Berlin, *Theodor Heilborn bei dem Landgericht II in Berlin, *Artur Gerson bei dem Landgericht in Kiel, *Leo Mendelsohn bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Hirschberg, *Philippi bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Hannover, *Strüb bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Hildesheim, *Dahlem bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Bonn, *Dr. Denkhaus bei dem Amtsgericht Duisburg-Ruhrort und dem Landgericht in Duisburg, *Dr. Grabhoff bei dem Amtsgericht und der Kammer für Handelssachen in Stralsund, *Dr. Blumenthal bei dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg mit dem Wohnsitz in Steglitz, *Huch bei dem Amtsgericht in Lychen, *Freundt bei dem Amtsgericht in Mittelwalde, *Lethen bei dem Amtsgericht in Gellenkirchen, *Keul bei dem Amtsgericht in Opladen, *Bank bei dem Amtsgericht in Gelsenkirchen, *Stäcker bei dem Amtsgericht in Uetersen, *Tollknitt bei dem Amtsgericht in Saalfeld Ostpr., *Glowitz bei dem Amtsgericht in Schönebeck a. E., der frühere Gerichtsassessor *Dr. Reutener bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Danzig.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare *Dr. Hirschwald, Korsch, Grenncke, Born, Hiller, Dr. Eberty, Steppe, Dr. Wodrig, Dr. Frand, Salis, Knof im Bezirke des Kammergerichts, *Dr. Richard Werner, Delrichs, Langsdorff, Dr. Schaeffer, Trappe, Unger, Hansel im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Breslau, *Funke im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Kassel, *Dr. Feldes, Dr. Meinertz im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Celle, *Wilpell, Schlimgen, Sachs, Fritz, Raiß v. Frentz, Dr. Kraemer im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Köln, *Kaiser im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Düsseldorf, *Schmetz, Dr. Lenns im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., *Zobenning im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm, *Dr. Heinrich, Siebert im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Königsberg i. Pr., *Schrock, Adrian, Kurowski im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, *Dr. Wiegert im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S.

Die Gerichtsassessoren *Filehne und Nobrbeck sind zu Kriegsgerichtsräten ernannt.

Der Gerichtsassessor *Herbert Kühn ist infolge seiner Uebernahme in die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern aus dem Justizdienste geschieden.

Den Gerichtsassessoren *Dr. Blüthgen, Dr. Felsch, Gibion, Dr. Hartte, Dr. Hermarth v. Bittenfeld und Dr. Paul Müller ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Die Gerichtsassessoren *Koenigs und Steup sind gestorben.

Parteibewegung.

* Im Jahre 1910 haben in vier Landtagswahlkreisen bei **Königreichs Sachsen** Ersatzwahlen stattgefunden. In drei von diesen Kreisen haben die sozialdemokratischen Stimmen eine recht erhebliche Verminderung erfahren, so im 5. städtischen Kreise Leipzig um etwa 1100, im 5. ländlichen Kreise um rund 550 und im 44. ländlichen Kreise um rund 500. Nur im 23. ländlichen Kreise ist die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen um 250 gestiegen.

* Als nationalliberaler Reichstagskandidat für **Sangerhausen-Eckartsberga** wurde der Hofbesitzer Wamhoff aufgestellt.

hg. Aus Anlaß des Besuchs französischer Gewerkschaftsführer in **Berlin** fand am Freitag eine sozialdemokratische Demonstrationsversammlung in der Neuen Welt statt.

Um 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet, und als erster Redner erbielt der Gewerkschaftssekretär Rob. Schmidt das Wort. Er vergleich die deutsche und die französische Arbeiterbewegung auf dem Gebiet des Gewerkschaftswesens, das in Frankreich schon einmal eine große politische Mission erfüllt habe. Deshalb aber sei auch dort die wahre Demokratie nicht ans Ruder gekommen. Es bestehe dasselbe System der kapitalistischen Herrschaft mit geringen Nuancen, und es müsse die Aufgabe der Arbeiterorganisationen bleiben, auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet den Aufstand gegen diese Macht mit allen Mitteln anzukämpfen. Nachdem der Redner dann die Ausweisung Yvetots getreift hatte, ging er zu einer Kritik der deutschen Marokko-Politik über. Die Arbeiterschaft würde sich unter allen Umständen dagegen wehren, die Folgen eines politischen Konflikts mitzutragen, der nur im kapitalistischen Interesse heraufbeschworen sei. Nachdem Eduard Bernstein, die Rede den Franzosen übersetzt hatte, sprach der Vertreter der französischen Generalkommission Jouhaux von den Aufgaben, die das Gewerkschaftswesen zu erfüllen. Vor allen Dingen müsse unter der Arbeiterschaft immer von neuem das Gefühl der Kampfbereitschaft gepflegt werden. Neben dem Streben nach einer Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit müsse das Hauptziel die Vorbereitung auf eine soziale Umwälzung durch Uebertragung der Produktionsmittel in die Hände der Arbeiterschaft sein. Es müsse unter allen Umständen der Arbeiter Losung sein: „Nieder der Krieg". Nach einem Schlußwort bei der Redner wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wurde, daß die Versammelten sich eins fühlten mit der Arbeiterschaft Frankreichs wie auch der übrigen Länder in dem Bestreben, den Völkern den Frieden zu erhalten und allen Machinationen der herrschenden Klasse entgegenzutreten. Die Versammelten fordern die Arbeiter Deutschlands sowie Frankreichs auf, jederzeit auf dem Posten zu sein und ihren ganzen Einfluß zur Verhinderung der Kriege aufzubieten. Die Versammlung protestierte ferner gegen die Ausweisung Yvetots.

Heer und Flotte.

* **Angekommen:** S. M. S. **Zieten** am 28. Juli in Seith und geht am 31. Juli wieder in See. — **I. Minensuchdivision** am 27. Juli in Wilhelmshaven.

* **In See gegangen:** S. M. SS. **Friedrich Karl** und **Augsburg** am 28. Juli von Stavanger nach Gulwangen. — S. M. SS. **Hohenzollern, Kolberg** und **Gleipner** am 27. Juli von Bergen, am 28. Juli in Swinemünde angekommen.

* **Briefsegelung:** S. M. S. **Rüs** bis 1. August Kiel, am 2. August bis auf weiteres Neufahrwasser.

Luftfahrt.

* Der am Mittwoch mit seinem Etrich-Rumpler-Apparat auf dem Fluge von Döberitz nach Gotha bei Querfurt zu einer Zwischenlandung niedergegangene Militärflieger Freyr. Thjuna hat heute früh 5 Uhr 35 Min. bei ziemlich starkem Winde den Weiterflug nach Gotha angetreten. In seiner Begleitung befindet sich wieder Oberleutnant v. Hantelmann.

* Die Zusammenstellung der Gewinne beim Deutschen Rundflug ist jetzt nachdem auch die Ergebnisse des Ueberfluges sowie der Weiterwerbe in Nordhausen und Halberstadt vorlagen. Von den rund 400 000 ℳ, die außer den Ehrenpreisen und Dauerpreisen zur Verfügung standen, gewann der Sieger des Rundflugs König den Hauptpreis mit ca. 90 000 ℳ einschließlich der Summe, die vom Kriegsministerium für den Erwerb des erstmalig im Wettbewerb eingesetzten Militärflugzeugs gezahlt worden war. Im zweiten Preis stehen Rolmöller mit 79 615 ℳ, Büchner, der dritte Preisträger, brachte es auf 47 890 ℳ, Endpunktner auf 32 511 ℳ, Wienczierz auf 26 673 ℳ, Hirth auf 20 250 ℳ, und, wenn man auch bei ihm die kriegsministerielle Summe für den Ankauf des von ihm benutzten Etrich-Rumpler-Apparates einrechnet, 48 225 ℳ. Es folgen dann Dr. Wittenstein mit 19 046 ℳ, Euring mit 18 117 ℳ, Thelen mit 16 557 ℳ, Schauenburg mit 14 494 ℳ. Die übrigen Teilnehmer am Rundflug sowie an den örtlichen Wettbewerben gewannen Summen von 7845 ℳ bis herab zu 45 ℳ. Nach Firmen geordnet haben die Apparate der Luftverkehrsgesellschaft unter Führung des Herrn König, Koitsch, Wienczierz und Euring (Albatros-Zweidecker resp. Morane-Eindecker) zusammen 139 623 ℳ gewonnen. Auf Etrich-Rumpler-Eindecker verdienen Rolmöller, Hirth und Marine-Ing. Loew 128 656 ℳ. Auf Aviatik-Zweidecker brachten es Büchner, Berowsz, Schmidt und Jeannin zusammen auf 46 467 ℳ. Auf Grade-Eindecker verdienen Roeser, Schall, Roelle, Kretschke und Schwandt zusammen 19 200 ℳ, während Hoffmann und Jahnow auf Harlan-Eindecker 11 342 ℳ gewannen. Die übrigen Preise entfallen auf verschiedene Maschinen.

* Der **Wettflug Petersburg—Moskau** ist jetzt beendet. Außer Wassiljew ist niemand in Moskau angelangt.

* Der Sieger des **Englischen Rundfluges** Beaumont (Schiffsleutnant Gonneau), der in der letzten Zeit nicht weniger als 4 Mill. Frank Preisgelder gewann, ist jetzt wieder in England eingetroffen und zu seiner glänzenden Leistung beglückwünscht worden. Der Vorklub von England veranstaltet ein Bankett zu Ehren des Siegers. Der Zweite der großen englischen Konkurrenz, Wébriner, der sich mit verhältnismäßig recht wenigen Preisen begnügen mußte, obgleich er mit seinem Geleitzug weit weniger hinter denen des Siegers zurückblieb, wird durch eine Sammlung, die eine englische Zeitung veranstaltet, schadlos gehalten werden.

* Der fünfte internationale **Luftschifferkongreß** wird in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober in Turin abgehalten werden. Auf der der Tagesordnung stehen unter anderem Verhandlungen über Ballonwesen, Flugwesen und die Vertretung der einzelnen Nationen bei der Fédération Aeronautique Internationale.

Gerichtshalle.

th Vor der 4. Ferienstrafkammer des Landgerichts I war gestern der 19jährige Sattlerlehrling Gustav Kramer wegen wiederholten Schweren und einfachen **Diebstahls und Verbrechung** angeklagt. Der Angeklagte ist von Jugend auf ein Nichtnutz gewesen, der schließlich nach Verübung verschiedener Straftaten der Fürsorgeerziehung überwiesen wurde. Aus der Anstalt riß er eines schönen Tages aus und wanderte zu Fuß nach Stettin, wo er einen Einbruchsdiebstahl verübte. Er kam dann nach Berlin, wo er mehrere Wohnungseinbrüche nach Art der „Klingelfahrer" verübte. Am 28. April d. J. klingelte er an der Wohnungstür einer Frau Wendland. Den allein in der Wohnung befindlichen Kindern der Frau erklärte er, nachdem er erfahren hatte, daß „Mutter nicht da" sei, daß er „von der Versicherung" komme. Die Kinder ließen ihn auch ruhig in die Wohnung hinein, wo sich der Angeklagte an den Schränken zu schaffen machte. Als die Kinder aufhorchten, ergriff er die Flucht. Er wurde jedoch von Passanten eingeholt und der Polizei übergeben. — Das Gericht verurteilte den jugendlichen Tunichtgut dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 9 Monaten Gefängnis.

Zweimal sprungen Fürsorgezöglinge, die mehrere Millionenbrüche verübt hatten, um das Reisegeld nach Amerika zu erlangen, mußten sich zu gleicher Zeit vor der 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts III verantworten. Angklagt waren die Fürsorgezöglinge Franz Schweider und Max Urban. Die beiden waren wegen zahlreicher früher verübter Straftaten einer Fürsorgeerziehungsanstalt in Wiesloch bei Heidelberg, aus der sie eines Tages flüchteten. Nachdem sie sich das nötige Reisegeld zusammengestohlen hatten, kamen sie nach Berlin, um hier in der Umgegend Villeneinbrüche zu verüben, von denen sie sich mehr versprachen, als von gewöhnlichen Wohnungseinbrüchen. In einer Villa in Zehlendorf erbeuteten sie 100 ℳ, in einer Villa in Friedenau stelen ihnen 200 ℳ Bargeld in die Hände. — Vor Gericht beantragte Staatsanwalt Jonas gegen Urban 1 Jahr 9 Monate und gegen Swieder 9 Monate Gefängnis. Urban bat das Gericht, ihn doch wenigstens zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen, damit er nicht nochmals in eine Zwangserziehungsanstalt komme. Das Gericht verurteilte ihn nur zu 7 Monaten Gefängnis, nach deren Verbüßung er wieder der Fürsorgeerziehung überwiesen wird. Swieder wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

th. Ein „Kientopp-Herrenabend" bildete den Gegenstand einer Verhandlung, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger die 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Angeklagt waren **Verbreitung unzüchtiger Abbildungen** waren der Inhaber eines Kinematographentheaters Wilh Kremau, der Mechaniker Max Homuth, der Kaufmann Gustav Klinger und noch drei Angestellte bis zum Klavierspieler hinab. — Der Angeklagte Homuth betreibt in der Wilcelstraße ein Kinematographentheater, in welchem nach der ordentlichen Vorstellung um 11 Uhr „Herrenvorstellungen" stattfanden. Diese Veranstaltungen, welche angeblich den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft tragen sollten, da der Eintritt, der eine Mark betrug, nur gegen Mitgliedskarten des Angeklagten Klinger möglich war, wurden bald bekannt und hatten einen großen Zulauf. Eines Abends, als gerade „die Toilettengehheimnisse der Frauen" zur Vorführung gelangt waren, fand das ganze Vergnügen dadurch ein plötzliches Ende, daß der anwesende Kriminalwachtmeister Rauysch die Films beschlagnahmte. — Das sich in der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung die Notwendigkeit ergab, den Prozeßbeteiligten die beschlagnahmten Films zu sehen, begaben sich die Mitglieder des Gerichts, Staatsanw.-Rat Heinmann und der Verteidiger der Angeklagten Rechtsanw. Dr. Bode in Automobilen nach dem von der Zensurbehörde eingerichteten kinematographischen Vorführungsraum in dem Polizeipräsidium. Hier fand nun eine wirkliche „geschlossene Herrenvorstellung" statt, zu der niemand, außer den Prozeßbeteiligten, Zutritt hatte. — Die Verhandlung, die dann in dem Moabiter Kriminalgericht fortgesetzt wurde, endete mit der Verurteilung der Angeklagten. Homuth wurde zu 100 ℳ, Klinger zu 50 ℳ und die übrigen Angeklagten je 30 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Schiffahrt.

* **Aus Helgoland**, 28. d. M., wird gemeldet: Der auf einer Probefahrt begriffene Bremer Dampfer Gera, der Segelsof erbaute **Dampfer Wiegand** der **Bremer Roland**linie traf heute mittag hier ein. An Bord befanden sich etwa 100 Gäste, darunter die Mitglieder der chilenischen Gesandtschaft und der chilenischen Militärkommission unter Führung des Generals Körner-Berlin, ferner Regierungspräsident Gerhard-Stade, Vertreter der in- und ausländischen Großindustrie von Handel und Schiffahrt ꝛc. Im Konversationshaus fand ein Mittagessen statt, bei welchem Direktor Nawatzki vom Bremer Vulkan mit warmen Worten des früheren Direktors des Norddeutschen Lloyds, Wiegand, gedachte, dessen Namen das neue Schiff trage, insbesondere seiner großen Verdienste um Bremens Handel und Schiffahrt und namentlich um den deutschen Schiffbau. Seinen Trinkspruch auf die Rolandlinie beantwortete Bizepräsident Achelis vom Norddeutschen Lloyd mit einem Trinkspruch auf die Rolandlinie. Nachmittags 3 Uhr trat der für den Südamerikadienst bestimmte Dampfer Wiegand die Rückfahrt nach Bremerhaven an. Die Probefahrt verlief sehr befriedigend.

Aus Berlin.

Sonnabend, 29. Juli.

* **Große Berliner Eisenbahn.** In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung wurde der mit der Stadtgemeinde Berlin geschlossene Vergleich genehmigt, durch welchen das Rechtsverhältnis der Gesellschaft zur Stadtgemeinde Berlin neu geregelt wird. Geheimer Kommerzienrat Arnhold wies zu Anfang der Versammlung, in der ein Aktienkapital von 53 010 000 ℳ mit 210 036 Stimmen vertreten war, auf die langjährigen Verhandlungen der Stadt hin, die einen Ausgleich der tiefgehenden Differenzen bezweckten. Nach einer ganzen Zahl von ergebnislos verlaufenen Verhandlungen sei die Gesellschaft jetzt mit der Stadt zum Frieden gekommen. Es sei unerläßlich gewesen, den bestehenden Kriegszustand zu beenden. Durch den Vergleich seien alle Differenzen beseitigt und ein Ueberschuß erzielt worden, auch das die Fortentwicklung der Gesellschaft gesichert werden dürfte. Ministerialdirektor a. D. Dr. Mütze führte aus, daß die verschiedenen Differenzen mit der Stadt sich bereits angebahnt hätten, daß die Fortentwicklung der Gesellschaft dadurch gehemmt wurde. Das Abkommen erstreckt sich zunächst nur auf Berlin; andere Mitglieder des Zweckverbandes seien bisher noch nicht mit inbegriffen. Es schwebten diesbezüglich mit den größten Vorortsgemeinden sogar noch Differenzen. Die Gesellschaft werde jedoch, soweit irgend möglich, den Vororten entgegenkommen, so daß man aller Wahrscheinlichkeit nach auch zu einer befriedigenden Einigung kommen werde. — Das Vorstandsmitglied Dr. Wulff zu verbreiten sich ebenfalls in längerer Rede über die oben ausgeführten Einzelheiten des Vertrages mit der Stadt Berlin. — Auf verschiedene Anfragen aus Aktionärkreisen wurde seitens der Verwaltung mitgeteilt, daß die neuen Linien so schnell wie möglich gebaut würden. Betreffs der eigenen Zentralen bemerkte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft, die B. G. E. mitgeteilt, daß es sich seinerzeit darum gehandelt habe, eigene Zentralen zu bauen. Durch diese würden größere Kapitalien festgelegt worden sein. Diese Zentralen wären nach dem alten Vertrage mit Berlin im Jahre 1919 an Berlin übergegangen. Der Vertrag mit den B. G. W. sei seinerzeit bis zum Jahre 1919 abgeschlossen. Derselbe sei aber gelöst und ein neuer Vertrag bis zum Jahre 1939/40 mit den B. G. W. abgeschlossen, der bedeutend günstiger sein werde. Der Vertrag läuft vom 1. Januar 1911, die finanzielle Wirkung wird von dem Stromverbrauch abhängen.

* **Die neue Gotzkowskybrücke**, welche die Spree im Zuge der Gotzkowskystraße überspannt, und über die bereits seit etwa vierzehn Tagen die Straßenbahn geleitet worden ist, wird heute dem Verkehr übergeben. Damit wird die alte, in den Jahren 1886 bis 1888 erbaute hölzerne Brücke, die auf polizeiliche Anordnung seit einigen Monaten nur noch dem Fußgängerverkehr dienen darf, ganz außer Betrieb gesetzt und binnen kurzem verschwunden sein. Die neue Brücke überspannt die Spree in der Mitte mittels vier mit stufenförmen Bogen von 50 Metern lichter Weite. Die Fahrbahn ist 15 Meter breit mit beiderseitigen Bürgersteigen von je 4,70 Meter nutzbarer Breite. Unter den Granitplatten des Bürgersteiges haben zahlreiche Rohr- und Kabelleitungen Platz gefunden. Die Ecken der Brücke sind mit Schmuckpfeilern ausgestattet worden. Auf diesen Pfeilern werden später plastische Bildwerke, Wasserfiguren darstellend, zur Aufstellung gelangen. Entwurfarbeiten und Bauausführung unterstanden der Oberleitung des Geheimen Baurats Krause. Die künstlerische Durchbildung des Bauwerks war dem Architekten Prof. Grenander übertragen, während der bildnerische Schmuck vom Bildhauer Prof. Schmarge herrührt. Die Baukosten betragen rund 600 000 ℳ.

* **Personalnachrichten.** Regierungsbaumeister David aus Königshütte ist dem Polizeibaurat Wilmersdorf zur Beschäftigung überwiesen worden. Der bisherige Bureaudiätar Johannes Ladewig ist zum Polizeisekretär und der bisherige Kanzleidiätar Otto Willbuhn zum Kanzlisten ernannt worden.

* Die Beisetzung des Herrn Albert **Rauen**, früheren Teilhabers des Bankhauses Gebrüder Schickler, hat gestern auf dem Begräbnisplatze der Petri-Gemeinde in der Friedenstraße stattgefunden. Mit dem Chef und den Teilhabern des Bankhauses waren alle Bankier-Mitglieder der Berliner Bankwelt zu der würdigen Trauerfeier erschienen; namens des Aufsichtsrats der Continental Telegraphen Compagnie, dem der Entschlafene angehört hatte, der Vorsitzende Dr. von Schwabach.

* **Die Zahl der Gemeindeschulkinder** in Berlin beträgt im laufenden Sommerhalbjahr 224 967; davon sind 111 366 Knaben und 113 601 Mädchen. Es sind in 5252 Klassen einschließlich 191 Vor- und Nebenklassen untergebracht. Die Zahl der stiegenden Klassen beträgt 10, 502 Klassen sind noch in Mieträumen.

* Im **Zoologischen Garten** ist kürzlich ein eigenartiger Raubvogel, ein südafrikanischer Sekretär, eingetroffen, der als Bodenvogel neben den Wildpfauen in dem alten Hause am Hauptrestaurant Platz gefunden hat. In seiner Gestalt ähnelt dieser große, grau und schwarz gefärbte Vogel neben seinen Verwandten, den Reihern einem Stelzvogel, dem er auch in seiner Lebensweise ähnlich ist, da er seine Beute, Kriechtiere und besonders Schlangen, zu Fuß jagt und ein ausdauernder Läufer ist. Seinen Namen verdankt dieser in seiner Heimat sehr nützliche Tier einer Anzahl langer, schmaler Nackenfedern, die, wenn er sie sträubt, an einen Schreiber erinnern, der sich den Federhalter hinter das Ohr gesteckt hat.

* Im Wissenschaftlichen Theater der **Urania** erweckt in dem Vortrag Helgoland im Wechsel der Zeit, der in nächster Woche am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Darstellung gelangt, die Zoologisch-botanische Anstalt, sowie die hervorragend schönen Aufnahmen aus dem Helgoländer Aquarium besonderes Interesse und Bewunderung. Am Montag, Mittwoch und Freitag wird der Vortrag Die Insel Rügen, der mit zahlreichen farbigen Bildern und Wandelpanoramen ausgestattet ist, wiederholt.

tr. **Nach dem Scharmützelsee** veranstaltet die Spree-Havel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Stern am 2. und 9. August ihre ersten sweitägigen Gesellschaftsfahrten. Die Abfahrt erfolgt mittels der Motorjacht Arnold um 8,30 Uhr Vorm. ab Jannowitzbrücke (Elsenbeck), 8,45 Uhr ab Schlesisches Tor (Hochbahnstation). Die Rückfahrt wird am darauffolgenden Tage 10

Unterhaltungs-Beilage zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Nr. 177. Berlin, Sonntag den 30. Juli 1911.

Ew'ger Jungbrunn' ist die Jugend,
Fröhlich prudelnd sonder Halt —
Bade, nutze seine Tugend,
Und dein Herz wird niemals alt!

Blüthgen.

Jungbrunnen.

Ein kulturgeschichtlicher Rückblick auf die erste deutsche Bademode.

Von Dr. Max Lauen.

Ein entzückendes, vom Geiste des deutschen Märchens erfülltes Gemälde des Lucas Cranach stellt die Wunder und Wonnen des Jungbrunnens dar: in einer idyllisch umwalbeten Landschaft liegt ein viereckiges großes Badebaßin, in das schöne marmorne Stufen hinabführen. In hohen Leiterwagen, auf Schubkarren und Tragbahren, kommen auf der einen Seite alte verhutzelte, verkrüppelte und siche Weiblein herbei; mühselig schleppen sie sich in das wunderwirkende Wasser —, und kaum hat sie des Jungbrunnens gesegnete Flut umspült, da tanzen und jauchzen sie schon als frische, übermütige Maidlein, balgen sich und putzen sich, hüpfen lustig aus dem Bade heraus, allmo sie ein schöner Ritter empfängt und in ein prächtiges Zelt weist; aus dem treten sie dann hübsch angetan und herrlich geschmückt hervor, um sich auf dem grünen Plan an reicher Tafel zu erlaben, in Spiel und Reihen zu ergötzen und gar mit einem lieben Genossen im lauschigen Waldesdunkel zu verlieren . . . Andere Meister haben noch vor Cranach dies Thema behandelt, so der Meister der Bandrollen, der jüngere Holbein. Die deutsche Heldensage singt vom Jungbrunnen, und in Hans Sachsens poetischen Träumen spielt er eine große Rolle. Für die Kulturgeschichte aber ist die im 15. und 16. Jahrhundert so allgemein verbreitete und beliebte Erzählung vom Jungbrunnen der prägnanteste Ausdruck der Badeleidenschaft, die in diesen Zeiten das deutsche Volk ergriffen hatte. Denn der Jungbrunnen galt ja damals nicht mehr, wie zu Anfang, als ein zauberhaft phantastisches Element der Sage, sondern als Symbol des heilenden und belebenden Segens, der von den geheimnisvolle Kräfte bergenden Heilquellen ausging. Im Bilde des Jungbrunnens ist die gewaltige, alle Gemüter erregende Bewegung verkörpert, die im Jahrhundert der Reformation zur ersten deutschen Bademode anwuchs, wohl vergleichbar mit der Vorliebe für Badereisen, die im 19. Jahrhundert wieder bei uns auftrat.

Von größeren „Badenfahrten" hören wir zuerst im 14. Jahrhundert. Bis dahin waren die Gesundbrunnen, deren wohltätige Wirkung man schon seit uralten Zeiten kannte, nur von den in nächster Nähe wohnenden Leuten benutzt worden. Daß um 1350 eine Badereise bei Geistlichen bereits üblich war, beweist ein Paragraph der um diese Zeit erneuerten Statuten der Züricher Chorherren, in dem es heißt: „Ein Chorherr mag wohl im Frühling und im Herbste Gesundheit halber eine achtägige Badenfahrt halten und gleichwohl sein Pfründeinkommen beziehen, als hätte er dem Gottesdienste beigewohnt; bleibt er aber länger aus, so wird er als abwesend gehalten." 1352 unternahm der Abt von Sankt Emmeran eine Badereise, ja manche Pfründen wurden direkt zu dem Zwecke gestiftet, daß ihr Inhaber in ein Bad reisen könnte. Alfred Martin führt in seinem grundlegenden Werk über das deutsche Badewesen in vergangenen Tagen eine ganze Reihe von Badeorten auf, die bereits im 14. Jahrhundert bestanden, so Baden-Baden, Aachen, Ems, Wiesbaden, Lenk und als den berühmtesten Baden im Aargau. Aber alle diese Orte und noch viele andere nahmen doch ihren eigentlichen Aufschwung erst im 15. Jahrhundert, wo die Badenfahrten immer häufiger wurden. Hohe Herren rüsteten fürstliche Reisezüge aus, um entfernt gelegene Heilquellen aufzusuchen. Die Städte gaben ihren Beamten, besonders den höheren, Urlaub, wie z. B. das Protokoll des Frankfurter Rates erkennen läßt; verwundete Krieger würden in Mengen auf Staatskosten in die Bäder geschickt und trugen nicht gerade zur Verfeinerung des Umgangstones bei. Besonders zahlreich waren die Geistlichen vertreten, und unter diesen zeigten wieder die Klosterfrauen das größte Verlangen nach Badekuren. Die Aebtissin des Frauenmünsters in Zürich verkaufte 1415 den großen Meierhof zu Stadelhofen, um von dem Erlös eine Badenfahrt zu halten, und das war durchaus kein vereinzelter Fall. Ueberhaupt waren es schon damals die Frauen, die mit allen Mitteln danach trachteten, ins Bad zu reisen; kam es doch sogar so weit, daß sich die Bräute im Ehekontrakt ausdrücklich eine alljährliche Badenfahrt ausbedangen. Gegen diesen Luxus wetterte Geiler von Kaysersberg, über ihn spottet Thomas Murner. Er ladet auf seine „Geuchmatt", die Wiese der menschlichen Torheiten, auch die „Badenärrin" und meint: „Ein jeder Gauch soll seiner Gäuchin all Jahr ein Badenfahrt halten; das ist auch billig, denn etliche Weiber sind von Natur schwach zu gebären und sonst auch von vielen Zufällen heimgesucht. Das ist meine wahre Ansicht. Aber es soll auch manch großen Esel geben, der da glaubt, die Weiber führen aus Mutwillen ins Bad." Jedenfalls ist solche Badereise eine kostspielige Sache, besonders mit Damen, heutzutage wie zu des braven Thomas Murner Zeiten.

„Im Maien fahren wir gen Baden,
Schau, daß der Säckel sei geladen,
Denn das Bad hat solche Art:
Wer mit Weibern dahin fährt
Und bringt nicht tüchtig Geld mit,
So wird daselbige Bad gar nit,
Denn seine natürliche Wirkung tut,
Daß Du vertuest Geld und Gut."

Die Klagen über die Teuerkeit der Bäder, die allenthalben auftauchen — die erste „Badereget" lautet: „Du solt schauwen, daß Dein Seckel geladen sei mit Gold" — hängen mit dem ausschweifenden und unsittlichen Leben zusammen, über das nicht minder häufig geklagt wird. Von dem himmelschreienden Treiben in Wiesbaden gibt Heinrich v. Langenstein schon am Ende des 14. Jahrhunderts eine in Entrüstung glühende Schilderung; die bekannteste Beschreibung des Badelebens und der ungenierten Sitten dabei zur Zeit der Renaissance bietet der russische Brief des Humanisten Poggio von 1417 aus Baden in der Schweiz. Von einigen Uebertreibungen des entsittlichenden und malenden päpstlichen Sekretärs abgesehen, ist hier alles naturgetreu geschildert: das Zusammenbaden beider Geschlechter in notdürftigster Kleidung, das Speisen, Trinken und Spielen im Wasser, die Bademusik, der Tanz auf der Wiese usw. Eine anschauliche und authentische bildliche Darstellung von den Lustbarkeiten des Bades enthält eine Bilderhandschrift aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, das mittelalterliche Hausbuch: im prächtig gewölbten Bade sitzen Männlein und Weiblein beieinander, während von der Galerie Müßige zuschauen. Ein Musikant spielt auf der Laute; ein Diener bietet Getränke und Leckereien an. Dicht daneben ist der Lustgarten, in dem sich die Paare ergehen, auf Bänken sitzen, mit Hunden und Falken spielen. Bad und Garten sind durch eine Mauer von dem freien Felde ringsum vollständig abgeschlossen. Es war ein behagliches und von allem damaligen Komfort umgebenes Leben, das sich in den Bädern entfaltete. Zog man doch mit Kind und Kegel aus und ließ sich häuslich auf Monate nieder. Die Gasthöfe gewährten nur Wohnung und Bad, alles andere mußte man sich selbst mitbringen. Die Reisebetten waren schon dazu eingerichtet; sie konnten auseinander genommen und in eine Truhe verpackt werden. Die Familie schlug so im Badeort ihr regelrechtes Heim auf. War einer krank, so zogen Eltern, Geschwister, Kinder und andere mit, gebrauchten aber auch die Kur und suchten sich auf alle Weise, natürlich auch mit viel Unfug, die Zeit zu vertreiben. Schließlich sammelte sich so viel Volks, das nur zum Vergnügen gekommen war, in den Bädern an, daß Verordnungen erlassen wurden, es dürften nur Kranke zu den Quellen Zutritt haben; wer ohne wichtigen Grund bade, entweihe das heilende Wasser, die Gabe Gottes.

Spiel, Gesang, Unterhaltung, Essen und Trinken vertrieben die Zeit im Bade, denn man blieb viele Stunden im Wasser sitzen und das sehnlichste Ziel war die Erreichung des „Badeaussschlags". Diese Entzündung der Haut sollte alle Krankheitsstoffe herausreiben: ein Ausschlag war unbedingt nötig zum Gelingen der Kur, doch galten zwei für wirksamer. Daneben wurde das Schröpfen in ausgedehntestem Maße betrieben und führte, da es unreinlich vor sich ging, zu bösen Ansteckungen, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts das Baden überhaupt in Mißkredit brachten. Mit den Ansichten über den Badeaufschlag hing aufs engste die Badekleidung zusammen; da man die entzündete Haut mit möglichst wenig Stoff bedecken wollte, entstanden jene winzigen Badehosen der Männer und durchsichtig feinen, geschlitzten Hemden der Frauen, die bei den Sittenpredigern so argen Anstoß erregten. Später trug man zum Zwecke des guten Anstandes willen längere Bademäntel, auch im Bade. Auch Trinkkuren wurden gebraucht, und zwar häufig in übertriebenem Maße, denn man lehrte, je mehr getrunken wurde, desto besser. Alle diese Kuren und Verordnungen wurden lange ohne eigentliche Aerzte ausgeführt; es gab nur den Bademeister oder Scherer und seine Gesellen, die mit Schröpfen so viel zu tun hatten, daß sie sich um nichts anderes kümmern konnten, wie Pantaleone in seinem Bericht von 1578 sagt. Doch war dieser Basler Professor damals selbst schon zum 25. Male als Arzt in Baden in der Schweiz. Es gab in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts überhaupt in den größeren Bädern ständige Aerzte; in kleineren hielten sich während der Saison fahrende Quacksalber auf. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts kam in den Mineralbädern die Dusche auf, aus der italienischen Doccia gebildet, für den Begriff: „Uff sich lassen rinnen und fallen von oben herab." Ebenso wurden Dampfbäder aus Italien eingeführt. Aber diese durch ärztliche Kunst geschaffenen Vervollkommnungen konnten doch den Verfall des Badelebens nicht mehr aufhalten.

Das freie, tolle, ungenommene Treiben und Genießen im Bade, wie es Poggio in edlem Latein dargestellt und Hans Folz in seinen derben Versen verherrlicht hatte, war im 16. Jahrhundert einem steiferen, geordneteren Leben gewichen. Die zahlreichen Baderegeln entstanden, die da befahlen, zu welcher Stunde (gleich nach Sonnenaufgang) und an welchem Tage man baden solle, welche Rolle Jahresgestirn und Astrologie, Diät und Arzneien dabei spielten. Sogar Paracelsus, wohl der aufgeklärteste Arzt seiner Zeit, gibt dafür wunderlich abergläubische Anweisungen. Obwohl die Benutzung der Wässer zum Baden und Trinken als heilige, allen gespendete Gottesgabe noch immer unentgeltlich war, so machte sich doch der Kastengeist immer mehr bemerkbar. Die Fürsten und hohen Herren wollten nicht mehr neben gewöhnlichen Sterblichen im Wasser sitzen. Nun wurden die „Herrenbäder" von den Armenbädern gesondert: im „Schlemmerbad" fand sich ein lustiges Völkchen zusammen; im „Bischofs- und Markgrafenbad" versammelten sich ehrwürdige Adlige; Könige und Königinnenbad blieben den allerhöchsten Herrschaften reserviert. Für Ordnung und Kurzweil sorgte in dieser Zeit des Zeremoniells das Badegericht, eine Art Komment, zu dem sich die Gäste zusammentaten, und bei dem ein Schultheiß erwählt wurde, der für allerlei Untaten Geldbußen auferlegte, die dann vertrunken und verzehrt wurden, der auch die Ordnung im Bade aufrecht hielt. Jeden Morgen früh trat das Gericht nach der Morgensuppe, die gemeinschaftlich im Bade genommen wurde, zusammen, und jeder Gesell hatte dabei sein Amt. Ein großer Luxus wurde mit Badegeschenken getrieben, die den Fürstlichkeiten von den Badewirten dargebracht oder von Gästen untereinander gewechselt wurden. Auch aus dem Bad mußte man „Baderträume" mitbringen. Dies „Badgeschenken" verschlang schließlich so viel Geld, daß es durch scharfe Mandate völlig verboten oder sehr eingeschränkt wurde. Die Badewirte früher ein Musigieren aller für alle, entwickelte sich allmählich zum Badekonzert; das Springen und Tollen und Tanzen auf der „Matte", dem allen zugänglichen Vergnügungsplatz, wandelten sich in zeremoniöse Ballfestlichkeiten. Die alte deutsche Badeherrlichkeit, die zwei Jahrhunderte geblüht hatte, war mit dem Dreißigjährigen Kriege dahingegangen. Der Jungbrunnen, der den Deutschen der Renaissance so herrlich gesprudelt, versiegte; erst unserer Zeit sind seine Quellen wieder in alter Fülle und Kraft neu entsprungen.

Bunte Chronik.

*** Aus Briefen Robert Kochs.** Die wissenschaftliche Bedeutung Robert Kochs ist bereits vielfach in ihrer segenbringenden Bedeutung für die Menschheit gewürdigt worden; aber von seinem Privatleben ist bisher wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Deshalb sind eine Reihe von Briefen, die sein Schwiegersohn Generalarzt G. Pfuhl in der Deutschen Revue veröffentlicht, für uns von besonderer Bedeutung, denn sie zeigen den großen Arzt von der rein menschlichen Seite, lassen in der Gräßlichkeit seiner Arbeiten und Weltverlorenheit die bedeutende und liebenswerte Persönlichkeit erkennen. Die Briefe sind zum größten Teil an seine Tochter gerichtet und haben an mit einem Schreiben zum 8. Geburtstag seines „Trudchen", in dem sich Kochs Vaterliebe reizend ausdrückt: „Zu Deinem Geburtstage wünsche ich Dir recht viel Glück. Du wirst nun schon acht Jahre alt und mußt von jetzt ab ein recht verständiges Mädel werden, in der Schule tüchtig was lernen, der Mutter in der Küche helfen, Blumen warten, die Tiere füttern und mir beim Mikroskopieren die Gläser putzen und Augen sammeln. Das alles wirst Du schon besorgen müssen, und jedes folgende Jahr wirst Du uns noch mehr Arbeit abnehmen. Zuletzt können Papa und Mama den ganzen Tag im Lehnstuhl sitzen, und unser liebes Trudelchen wird für uns kochen und mikroskopieren und Briefe schreiben. Ach, das wird einmal eine schöne Zeit werden. Aber nun bleib auch nicht mehr zu lange fort. Die Tiere suchen jeden Tag in allen Ecken, und Julka (das Dienstmädchen) seufzt immer, und ich denke manches Mal, wenn die Tür leise aufgeht, jetzt kommt mein Mädel, und wenn ich hinsehe, ist es ein fremder Mensch." Von seinen Forschungsreisen weiß Koch reizend zu erzählen. Von seinen Forschungsreisen weiß Koch ihm auf seinen Fahrten nach Aegypten zur Bekämpfung der Cholera, nach Indien, wo er sich weiter der Erforschung dieser Menschheitsgeißel widmet. Im interessantesten sind die Berichte, die er ihr von seinen afrikanischen Reisen zum Studium der Schlafkrankheit mitteilt. In der biologischen Versuchsstation Amani richtet sich der Einundsechzigjährige mit jugendlicher Elastizität ein und überwindet alle Mühen und Strapazen. „Ich befinde mich", schreibt er am 15. August 1906, „abgesehen von Kleinigkeiten, die nicht der Rede wert sind, recht wohl. Etwa vier Monate lang war ich im Innern von Afrika, habe viele Strapazen, anstrengende Märsche durch Sümpfe und über hohe Gebirge machen müssen, und habe mich dabei besser gefühlt als an der Küste mit ihrem Treibhausklima. Deswegen bin ich auch wieder ins Gebirge gegangen, wo es kühler ist. Amani, wo ich jetzt bin, ist ziemlich heiß, und vorläufig auch bleiben werde, liegt im Usambaragebirge, etwa 900 Meter hoch, auf allen Seiten von Bergen und von Urwald umgeben. Mit meinen Arbeiten habe ich viel Glück gehabt; es ist mir alles, was ich in Angriff genommen, aber alles Erwarten gelungen. Augenblicklich beschäftige ich mich noch mit der Tsetsekrankheit und hoffe auch damit zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen. Dann erst kann ich an die Heimreise denken." Im Sommer 1906 ist er wieder „auf der Wanderschaft und auf der Suche nach der Schlafkrankheit". Aus Sese bei Entebbe schreibt er nach mannigfachen Wanderungen durch Deutschostafrika am 24. Oktober 1906: „Endlich hat das Wanderleben aufgehört, und ich sitze nun fest auf den Sese-Inseln im Viktoria-Nyanza. Hier gibt es mehr Schlafkrankheit, als wir brauchen können. Da kann ich die Schlafkrankheit nach allen Richtungen studieren, und das geschieht denn auch gründlich. Meine Herren Assistenten und ich selbst sind von des Morgens früh, wenn die Sonne aufgeht, bis Abends, wenn es anfängt dunkel zu werden, an der Arbeit. Da müssen Hunderte von Kranken untersucht und behandelt werden, und diese mikroskopische Untersuchungen sind auszuführen. Bis jetzt geht auch alles gut, eigentlich über Erwarten gut, und wenn es so bleibt, dann ist es möglich, daß ich viel früher fertig werde, als ich gedacht hatte. Wie leben hier weitab von aller Kultur. Ich wohne im Zelt, über das ich mir eine Grashütte habe bauen lassen, um gegen Wind und Regen etwas besser geschützt zu sein. . ." Am 3. März 1907 ist Koch noch immer auf den Seen-Inseln. „Unsere Untersuchungen können nur langsam vorwärts gehen", schreibt er, „da es sich um eine sehr langwierige Krankheit handelt, deren fortlaufende Beobachtung viel Zeit erfordert. Aber sie gehen vorwärts, und ich bin mit unseren Resultaten recht zufrieden. Auch gesundheitlich geht es mir gut, und es wäre soweit alles sehr schön, wenn das Leben hier nicht so eintönig wäre. Ich muß den ganzen Tag mikroskopieren und fast immer dieselben Dinge, das ist sehr ermüdend . . . Morgen will ich in eine neue Hütte ziehen, die besser gelegen ist und eine schönere Aussicht hat. Sie wird auch freckener und behaglicher sein. Man lernt eben immer mehr, wie man Hütten aus Holz und Gras zu bauen hat. Die ersten waren recht schlecht, besonders das Dach taugte nichts, es war zu flach und ließ deswegen den Regen durch. Jetzt habe ich mir eine Hütte mit sehr steilem Dach bauen lassen, von dem der Regen besser abfließen kann. In meine bisherige wird Regierungsrat Ried ziehen, und dessen Hütte bekommt ein junger Arzt, der von Daressalam geschickt wird, um Schlafkrankheit zu lernen. So vererbt sich eine Hütte immer von einem auf den anderen." Im Juni wird Koch recht ernstlich krank. „Fünf Wochen habe ich beständig liegend oder sitzend zubringen müssen", schreibt er unter dem 27. Juli 1907 an seine Tochter. „Aber kaum konnte ich wieder auf sein, da habe ich mich auf die Reise gemacht und bin hin nach Kisiba und Schirati gefahren, beide deutsche Gebiete am See, wo nach allen Anzeichen die Schlafkrankheit zum Ausbruch gekommen war. Da bei sich mir die Gelegenheit wieder, wie in früheren Jahren, durch die afrikanische Steppe zu marschieren, ab und an auch auf die Jagd zu gehen, und das hat mich bald wieder gesund gemacht. Ich fühle mich jetzt so wohl wie kaum zuvor. Nun sitze ich aber schon wieder Tag für Tag am Mikroskop, und da fürchte ich fast, daß das nicht gut für mich ist." Erst im November 1907 kehrte Koch von dieser afrikanischen Studienreise zurück. Er hat danach nur noch eine große Reise, 1908 nach Nordamerika und Japan, unternommen.

*** Eine wichtige Entdeckung in Afrika.** Einer der interessantesten Teile Afrikas sowohl für den Geographen wie für den Geologen ist der Tschad-See und seine Umgebung. Nach den politischen Verhältnissen ließe er sich mit dem Bodensee vergleichen, mit dem er überdies eine gewisse Aehnlichkeit der Form teilt, obgleich er selbstverständlich um ein Vielfaches größer ist. Wie beim Bodensee sind nämlich auch beim Tschad-See die Ufer politisch an eine Mehrzahl von Mächten verteilt, denn hier stoßen der französische Besitz einerseits durch das Nigergebiet, anderseits durch das französische Kongogebiet, dann der englische Besitz mit Nordnigeria und endlich der deutsche Besitz mit dem Nordufer von Kamerun zusammen. Der Tschad-See ist ein stark im Verschwinden begriffenes Binnenmeer, und wenn seine Ausdehnung heute noch auf 15 000 Quadratkilometer angegeben wird, so ist sie unzweifelhaft früher viel bedeutender gewesen. Noch jetzt muß man 5000 Quadratkilometer Fläche hinzurechnen, die zwar kein freies Wasser mehr aufweisen, aber trotz ihrer Bewachsung zum Seebecken gehören. Man kann noch heute mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß vor gar nicht sehr langer Zeit die Fläche des Sees 27 000 Quadratkilometer und nach sehr starken Regenfällen sogar bis zu 50 000 Quadratkilometer betragen haben muß. In diesem eigentümlichen Wasserbecken haben nun französische Naturforscher schon manche wichtige Untersuchung angestellt, zuletzt Dr. Gaillard, der vom Kolonialminister besonders damit beauftragt gewesen ist. Dieser Gelehrte hat unter anderem in dem Tschad-See ein Tier entdeckt, dessen genaue Erforschung, wie sie jetzt der Pariser Akademie vorgelegt worden ist, eine sehr wichtige Tatsache zu Tage gefördert hat. Es ist nämlich ein Krustentier, das bisher nur im Mittelmeer und im Roten Meere gefunden worden war. Dadurch wird es zur Gewißheit, daß in einer nicht sehr weit zurückliegenden Vergangenheit der Tschad-See mit dem oberen Nilbecken durch den Süden der libyschen Wüste hindurch in einer Wasserverbindung gestanden haben muß.

*** Eine Walfischschule.** Wie man bei der Zusammenrottung anderer Tiere von Rudeln spricht, so nennt man das gemeinsame

---

Tat twam asi.

Von A. v. Liliencron.

[21. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Graf Hasso hatte mein Herz gewonnen, ehe ich's geahnt, daß es so wär', und wie ich's hüten wollte, war's zu spät", seufzte sie. „Durch ihn habe ich erst gelernt, was lieben heißt. Einmal mußte ich das sagen, das war ich der Liebe schuldig, die mir gebracht wurde und mir selbst, aber dann, Graf Hasso — dann — muß es vorbei sein — alles vorbei."

Er fuhr auf. „Nie und nimmer! Nun ich Deiner Liebe sicher bin, würde ich einer Welt trotzen, um Dich zu erobern."

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Was uns wie wir heute miteinander gesprochen haben, das müssen wir als ein stilles Heiligtum in unseren Herzen bewahren. Es ist eine Welt für uns, die aber abgeschlossen werden muß. In dieser kurzen Stunde, die wir uns vom Glück erobern durften, mußte offen vor uns liegen, was unsere Seelen bewegte. Wenn wir aber diesen Platz hier verlassen, wenn wir in das Leben hinaustreten, dann dürfen Sie mir nichts anderes sein als Graf Rettersbach — und in mir dürfen Sie nichts anderes mehr sehen als" — sie zögerte, Tränenblitze bedeckte ihr liebliches Gesicht, und ihre Lippen zuckten „als", wiederholte sie noch einmal mit äußerster Kraftanstrengung und setzte tonlos hinzu: „als die versprochene Braut eines anderen!"

„Hilde!" In leidenschaftlichem Zorn stieß er ihren Namen hervor und sprang auf. Mit beiden Händen faßte er sich an die Schläfen und starrte sie an, als stünde er vor einem unfaßbaren Rätsel. „Mich liebst Du — einem anderen willst Du angehören! Das sagst Du, Du — deren Persönlichkeit eines solchen Doppellebens gar nicht fähig ist!"

Sie hielt die Hände im Schoß gefaßt, ihre Tränen fielen darauf. „Sie haben mir das Tat twam asi selbst um den Hals gehängt", sagte sie und legte ihre Hand auf den Talisman. „Ich bleibe dem Worte treu. So wie ich nun einmal bin, konnte ich nicht anders handeln. Es war für mich der Weg der Pflicht, ich mußte das Opfer bringen, mußte das-Gelübde tun, und nun werde ich es halten, sollte ich auch darüber zu Grunde gehen."

Hasso sah sie auch jetzt, als sie schwieg, noch immer verständnislos an. Mit einem rührenden Blick suchten ihn ihre Augen. „Ich darf nichts verschweigen, denn Klarheit muß sein."

Er seufzte schwer und setzte sich zu ihr.

„Ich will alles, alles sagen, rückhaltlos vertrauen. Aber nie darf ein anderer erfahren, was ein heiliges Geheimnis bleiben muß", bat sie.

„Ich bin verschwiegen wie das Grab", murmelte er, und wie Grabesstimmung kam es über ihn.

Nun erzählte sie ihm rückhaltslos die Erlebnisse jener entscheidenden 24 Stunden in Tannenwalde. Im Hartgefühl ihrer rührenden Kindesliebe suchte sie die Schuld des Vaters möglichst abzuschwächen, und auch Strosenbergs Verlangen zeigte sie ihm in dem Lichte der blinden Vaterliebe, die durch diesen Schritt das Glück des Sohnes und der Nichte zu befestigen dachte.

Er aber hörte aus alledem nur das eine heraus — „verkauft, elend geopfert".

Er stieß die Worte heftig hervor, und sie legte ihm besänftigend die Hand auf den Arm. „Soll nicht der Vater sich für die Tochter und die Tochter für den Vater opfern können! Ich hatte das Lieben noch nicht gelernt, — mein Herz war frei, dem Vetter war ich gut. — Mußte ich da nicht zusagen? Den Vater rettete ich, und Kurt machte ich glücklich."

„Wer da liebt, findet sich nicht ab mit dem Gutsein", warf er ein.

„Kurt tat es und begnügte sich mit dem, was ich geben konnte."

Hasso blickte immer finsterer. „Aber jetzt, wo Gräfin Hilde die Liebe kennt, wo sie mir gehört, kann sie nicht die Seine werden, sie muß mit ihm brechen."

„Ich kann nicht", klagte sie, „ich habe von seinem Vater das Geldopfer angenommen und habe es ihm und Kurt heilig gelobt, wenn mein Vater mich nicht mehr braucht, die Frau meines Vetters zu werden. Er weiß nicht, wie's zuging, daß ich seiner Werbung nachgab."

Nun schwiegen sie beide — wie Zentnerlast lag es auf ihnen, und die jungen, heißen Herzen meinten vergehen zu müssen in ihrem Leid. Still war es um sie, ganz still, nur die Wellen schwatzten und murmelten.

Nach einer Weile fragte er in gemessenem Ton: „Und wie soll das weitergehen?"

Ihre Hände schlossen sich wieder krampfhaft zusammen, das Sprechen war ihr äußerste Anstrengung, aber ihr fester Wille siegte. „Heute müssen wir uns zum letzten Mal sehen, dann bleiben wir geschieden — weltenweit, und ich — werde ich es kämpfe bis aufs Blut bis ich mich durchringe, daß ich Kurt eine treue Frau mit ehrlicher Zuneigung werden kann, wenn die Stunde da ist, wo ich mein Gelübde einlösen muß."

Leidenschaftlich ergriff er jetzt ihre Hände. „Kind, Kind, trotz allem und allem ist es doch Seligkeit, zu wissen, daß Du mich liebst! Meinst Du denn, Du könntest die Liebe, die mir nun einmal gehört, aus Deinem Herzen reißen und zum sterben verbannen. Ich sage Dir, Du wirst nicht Du, nicht die Hilde, die ich kenne, wenn Du das zu stande brächtest. Deine ganze geliebte Persönlichkeit hält unauflöslich fest, was sie einmal ergriffen hat. Du kannst nicht anders, als Dir selber treu bleiben und Deiner Liebe."

Ganz verzweifelt sah sie ihn an, es war, als zöge er ihr den Boden unter den Füßen weg. Ein Wort der Erwiderung fand sie nicht.

Hilde, seine geliebte, starke Hilde, kam ihm in diesem Augenblick hilflos vor wie ein verschüchtertes Vögelchen vor Sanft streichelte er ihre kleine, zarte Hand. „Was wird mein „Tat twam asi" tun, wenn es ihr klar wird, daß diese Liebe mit ihrer ganzen Persönlichkeit verwachsen ist, unzertrennlich geworden von ihrem eigensten Ich."

Ein leiser Schauer rann durch ihre Glieder. „Wenn es so kommt, wenn alles Ringen nichts hilft, dann werde ich selbst es Kurt sagen, wie es um mich steht."

„Und die Freiheit zurückverlangen?" Die äußerste Spannung klang aus Hassos Frage.

Hilde schüttelte den Kopf. „Nein", — ihre Lippen bebten, Tränen füllten ihre Augen. „Ich habe kein Recht dazu — was ich gelobt habe, muß ich halten." Zögernd und leise setzte sie hinzu, „nur wenn er selbst mich frei gibt nach meiner Beichte, dann — dann bin ich meines Versprechens entbunden."

„Kein Kavalier begehrt das Mädchen zum Weibe, das ihm beichtet, es liebe einen anderen", erklärte er ungestüm, und nur mühsam gelang es ihm, die siegesgewisse Freude zu dämpfen, die ihn bei dem Gedanken erfaßte, Hilde dennoch zu erringen. Noch einmal bekräftigte er, „Ihr Vetter muß Sie freigeben."

„Er muß!" murmelte sie unbewußt.

Dann aber warf sie den Kopf zurück und sagte mit fester Stimme: „Bis aufs äußerste will ich aber danach ringen, Herr zu werden über diese unglückselige und doch so herrliche Liebe. Das muß ich — das ist Pflicht — und das will ich."

Er rebete ihr nicht dagegen, sie wurde ihm nur noch teurer durch diese Stunde. Ja, so und nicht anders konnte seine Hilde nur in jener schwierigen Lage gehandelt haben, ohne Besinnen, opferwillig sich hingeben. Das war ihrer großzügigen Natur eigen, und auch jetzt blieb nur dieser Weg, wie sie ihn vorgezeichnet, für sie möglich, wollte sie sich selbst nicht untreu werden. Zögernd fragte er: „Wann wird der Tag kommen, der über mein ganzes Lebensglück entscheidet? Wann darf ich anfragen?"

„Lassen Sie ein Jahr vergehen. Aber nie dürfen wir uns dazwischen sehen, nie uns schreiben!"

„Seien Sie nicht grausam", drängte er, „ein Jahr ist zu lang für Folterqualen. Lassen Sie es den Mai sein, den Wonnemonat Mai!"

Einen Augenblick zögerte sie, dann gab sie nach. „Ende Mai, Graf Hasso, soll die Entscheidung sein."

Mit hellem Klang rief eine Glocke. Hilde stand auf, „die Mittagsglocke — in einer halben Stunde müssen wir zu Tisch im Saal sein. Wir müssen scheiden!"

Auch er war aufgestanden. „Muß es, muß es sein?"

„Ja, es muß. Graf Hasso, und Sie müssen mir helfen! Ich bin ja nur ein schwaches Weib! Hier bleiben dürfen Sie nicht, Trennung muß sein!"

Flehend blickten ihn ihre Augen an.

„Ich reise morgen früh ab", beruhigte er sie, „den einen einzigen Tag gönnen Sie mir!"

Sie widersprach nicht und er nahm das als Gewährung.

Noch einmal schlug die Glocke an. „Ich muß fort, jetzt kenne ich nur noch Graf Rettersbach!"

Leidenschaftlich küßte er ihre Hände; sie aber machte sich frei, und rasch wie ein Gedanke war sie aus dem abgeschiedenen Plätzchen deutschlüpfend und schritt über den Dünensand dem Hotel zu.

Er blickte ihrer lichten Gestalt nach, der Wind wirbelte das Blondhaar um sie her und der Sonnenschein strahlte auf seinen goldenen Fäden.

Etwas verspätet erschien heute Frau von Holfeld mit ihrer Nichte bei der Mittagstafel. Graf Rettersbach, der als neuer Gast seinen Platz unten am Tische hatte, stand auf und begrüßte die Damen. Hilde stellte ihn vor, verhielt sich aber dann schweigend, während Frau von Holfeld lebhaft ihre Freude äußerte, den Sohn des von ihrem Schwager so viel geliebten Heinz kennen zu lernen.

„Schade, daß Sie nur so flüchtig hier sind", meinte sie, als der Graf ihr gesagt, daß er am anderen Morgen abzureisen gedenke, „bei Tisch sind unsere Plätze auch weit von einander entfernt, aber ich hoffe, daß Sie uns heute nachmittag bei einer geplanten Spazierfahrt begleiten werden."

Er machte eine dankende Verbeugung und versicherte, daß er das mit dem größten Vergnügen tun würde. Flüchtig streifte dabei sein Blick Hilde, sie hatte sich abgewandt und liebkoste ein kleines Mädchen, das ihr entgegengelaufen war.

Man nahm die drei vorher bestimmten Plätze an der Tafel ein. Der Graf saß freilich weit entfernt von den Damen, doch so, daß er jede Bewegung, jedes wechselnde Mienenspiel von Hilde beobachten konnte. Das genügte ihm für den Augenblick. In der kargen Zeit ihres Zusammenseins wollte er wenigstens von jeder Minute auskosten, was sie ihm bieten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Auftreten einer großen Menge von Walen eine Schule. Woher dieser Ausdruck kommt, und wer ihn zuerst gegeben hat, ist nicht mehr bekannt. Wielleicht hat man gelegentlich beobachtet, daß diese Scharen mächtiger Tiere, die sich gewöhnlich in den ausgelassenen Schwimm- und Sprungübungen ergehen, gewöhnlich auch junge anhalten, die von ihren älteren Genossen noch unterrichtet werden, ähnlich wie es die Vögel mit ihren Jungen im Luftmeere tun. Von allen Vertretern der Wale findet sich keiner so häufig in großen Schulen zusammen wie der sogenannte Grindwal, der zu der Familie Delphine gehört, aber immerhin eine Länge bis zu 7 Metern erreicht. Gelegentlich sind Schulen bis zu 1000 Stück und mehr gesehen worden. Während aber andere Tiere, wenn sie in großen Herden sich zusammen tun, eine besondere Wachsamkeit ausüben, geraten diese Walfischschulen oft in Gefahr und Schaden, indem sie in großen Mengen stranden und so auf dem Trockenen zu Grunde gehen. Verhältnismäßig häufig solch Vorkommnisse an den Küsten von Schottland und den nördlich davon gelegenen Inselgruppen gewesen. Jetzt ist wieder einmal eine Schule von 50 bis 60 Stück im nördlichen Kanalbecken bei Plymouth, aber weiter im Süden, an der englischen Küste von Cornwall bei der Hafenstadt Penzance. Die Flut machte zwar eine Anzahl der schon aufs Trockne gelegten Tiere wieder frei, die übrigen verendeten aber teils von selbst auf dem Strande, teils wurden sie erschossen. Gestrandete Wale gelten in England als Krongut, und in diesem Falle wurde von der Regierung dem großen Naturgeschichtlichen Museum in London gestattet, sich von dem Funde auszuwählen, was es brauchen könnte. Einige Skelette werden jetzt an Ort und Stelle präpariert, desgleichen Wachsteile zu Studienzwecken. Eine angenehme Arbeit kann das gerade nicht sein, und ein tüchtiger Schnupfen ist sicher jedenfalls eine Gottesgabe. Der längste der gestrandeten Wale hat die ungewöhnliche Länge von 7½ Meter.

Schul- und Universitäts-Nachrichten.

* Die Nederlandsche Maatschappij ter Bevordering der Pharmacie hat den Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin Professor Dr. H. Thoms zum Ehrenmitglied ernannt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

m. Der Berliner Bildhauer Professor Fritz Schaper, der Schöpfer des Goethe-Denkmals im Tiergarten, feiert Montag, den 31. Juli, seinen 70. Geburtstag. Er ist ein Schüler von Albert Wolff, also aus der Rauch-Schule hervorgegangen. Auf dem Boden der Rauchschen Tradition hat der Künstler sich zu einer Freiheit des künstlerischen Ausdrucks entwickelt, in dem das estimierte Ideal der Schule von belebt erscheint durch einen gesunden Wirklichkeitssinn, und ein lyrisches Empfinden die Strenge toter Formen löst in weicher Anmut. Im Goethe-Denkmal sind alle Eigenschaften von Schapers Kunst vereint; hier offenbart sich ganz der Meister, der am Idealismus festhielt, doch empfänglich blieb für die realistischen Anschauungen seiner Generation. Niemand vermag sich dem tiefen Eindrucke dieses in schönem, leuchtendem Marmor ausgeführten, von den hohen Bäumen des Liergartens poetisch umrauschten Standbildes zu entziehen, auch die nörgelnde Kritik nicht, die die Wirkung des Denkmals nur der günstigen Umgebung zuschreiben möchte. In seinem Denkmal wieder hat sich Schapers Eigenart so fest in der Tradition und doch so frei im Fortschritte gezeigt, aber freilich bei ihm auch seine Persönlichkeit in solchem Maße wieder die Möglichkeit zu einer so erschöpfenden Offenbarung seines Wesens wie die Goethes. Dieses Standbild verdient in vollem Maße seine Popularität und hat auch stets den Beifall aller Goethe-Verehrer gefunden. Fontane in seinem reizenden Gedichte „Was mir noch gefällt" zählt unter seinen Freuden auf:

Der Scharfesche Goethe-Kopf,
Ein Mädchen mit einem Mozart-Zopf.

Sein Rittershaus zeigt nur die eine realistische Seite, nur den Porträtbildhauer in hausbackener Nüchternheit, und auch sein Gauß in Braunschweig und sein Krupp in Essen bleiben zu viel an geistiger Wirklichkeit haftbig, um mehr zu sein als brave, getreue Bildnisse. Wo es darauf ankam, solche mit Büsten zu schaffen, da reichte Schapers Realismus aus, um in beschränkteren Maßen Persönlichkeiten wie Richard Wagner, den Philosophen Zeller, die Historiker Curtius und Sybel scharf zu charakterisieren. Großen Denkmälern scheint nun einmal entsprechend den weiteren Standpunkte, für den sie ihre Wirkung berechnet ist, eine weitere geistliche Distanz des Schaffenden von seinem Vorwurfe günstig zu sein. Darum sind Schaper auch Standbilder wie das Luthers in Erfurt und Lessings in Hamburg, den er, um nicht mit Rietschels vollendetem Werke in Wettbewerb zu treten, flüchtig dargestellt hat, weit besser gelungen als die seinem Genius eigene Bedeutung aber tritt da besonders klar hervor, wo ein Werk von ihm in einer Reihe anderer zum Vergleich heranzuführen, wie in der Berliner Siegesallee. Man mag über die Gesamtheit dieser Anlage urteilen wie man will, Gnadenlohn wird man als tüchtige Leistungen gelten lassen müssen und zu diesen gehört das Denkmal des Großen Kurfürsten von Fritz Schaper. Es mag zugegeben werden, daß für das Reiterdenkmal Wilhelms I. in Aachen die zeitliche Distanz auch noch nicht ausgereicht hat, um mehr zu geben, als das übliche Dutzendmonument nach Schema F, sicher aber hat das Schapersche vor vielen anderen den großen Vorzug, daß es in gutem Verhältnis steht zu dem Platz, auf dem es sich erhebt, und frei ist von theatralischer Pose. Wenn man also die für monumentales Bilden aufgestellte Bedingung gelten läßt, so hat ohne diese Schaper mit seinem Kaiser-Wilhelm-Denkmal immerhin ein Wert von jener relativen Güte geschaffen, die ihn als Sohn seiner Zeit erweisbar war. Eine für ihn außergewöhnliche Bewegtheit entfaltete der Künstler in dem flatternden Gewande seiner großen, in Kupfer getriebenen Christusgestalt am Berliner Dom. Aber das Außergewöhnliche ist hier nicht bloße Pose, sondern der Ausdruck tiefen religiösen Empfindens und weckt mit dem Kontrast des Materials in erhabenem, siegbaren Schwellen auflösenden Faltenwürfe den Widerklang idealer Vorstellungen, die sich in diesem Christus verdichtet haben. Zu dem anmutigen Genre seines 1866 entstandenen Jugendwerkes Bacchus die verlassene Ariadne tröstend ist der reife Künstler wieder zurückgekehrt mit der nackten Frauengestalt Gewachen, in der der Meister seine Aufgabe bis zu restloser Verschmelzung von Form und Inhalt gelöst hat. Bei aller Lebenswahrheit hat der Künstler diese nackte Frau doch in die Sphäre des Symbolischen gehoben, so daß nicht ein beliebiges Weib nach gewohntem Schlummer von einem Traum erwacht zu sein scheint, sondern das erste Weib „Eva" am Schöpfungstage aus dem Nichtsein zum Leben. Es hieße das Lebenswerk des Künstlers um manche gute Arbeit kürzen, wenn man nicht noch eine Reihe seiner Skulpturen gewissermaßen aufführte. 1867 erhielt er den ersten Preis für den Entwurf eines Uhland-Denkmals, der aber nicht ausgeführt wurde; 1870 wurde sein Bronzestandbild Blüchers in Köln entfüllt; 1881 folgte das Moltke-Denkmal daselbst, 1884 das Denkmal des Generals von Goeben in Koblenz, 1890 das Lebigs in Gießen, 1893 das Kolossalbild Blüchers für Kaub, 1895 das Marmordenkmal der Kaiserin Augusta in Berlin und 1899 der Bismarck in München-Glasbach. Drei große Marmorfiguren Schapers, der Siegesgöttin mit Lorbeer, Frau mit Palme, die Begeisterung und die Vaterlandstreue, schmücken die Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses. Weit verbreitet ist auch seine Statue der Königin Louise mit ihrem Sohne Wilhelm auf dem Arme, eine kleinere Wiederholung der Gruppe, mit der die Akademie der Künste, als sie den 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. feierte, das Portal ihres Hauses schmücken ließ. Fritz Schaper ist geboren in Aisleben an der Saale. Er lernte zunächst praktisch bei einem Steinmetzen in Halle a. S. und eignete sich dort eine tüchtige Meßelführung an. Dank dieser Lehrzeit gehört Schaper zu den seltenen Bildhauern in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Seine Phantasiegebilde in Ton entstanden nie empfunden und nicht erst nachträglich aus Gips in Stein übertzt. Frühzeitig trat der höher Strebende in das Atelier des Rauch-Schülers Albert Wolff ein, wo er zu den guten handwerklichen noch den künstlerischen Grund legte für sein späteres Schaffen, dem schöne Erfolge und fördernde Anerkennung nicht versagt blieben. Er gehörte bald zu den beliebten Bildhauern Berlins und führte außer größeren Aufträgen auch viele Porträtbüsten aus. 1875 wurde er Lehrer an der Akademie, in deren Körperschaft er nach seinem Ausscheiden aus dem Lehramt im Jahre 1890 als Mitglied des Senats geblieben ist. In Anerkennung für seine einzigen Schaffen wurde ihm die höchste Ehre, mit der das Verdienst eines Künstlers anerkannt werden kann, zu teil: die Ernennung zum Ritter des Ordens pour le mérite.

* Am 16. Oktober dieses Jahres wird unter dem Namen Böttinger-Gedächtnis-Haus die erste deutsche Institut für Ausländer unter staatlicher Autorität in Berlin ins Leben treten. Der Gedanke, der bei der Errichtung dieser Anstalt leitend war, ging dahin, ein Institut zu schaffen, das der großen Masse gebildeter Ausländer und Ausländerinnen Gelegenheit gibt, deutsche Sprache, deutsches Geistesleben und damit deutsche Kultur kennen zu lernen. Der Bewirklichung dieses Programmes nimmt praktische Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der deutschen Sprache, Vorträge über deutsche Literatur, Kultur und deutsche Einrichtungen, Diskussionsabende, Ausflüge in die Kulturstätten Deutschlands, Führungen durch die Kunstschätze, gesellige Veranstaltungen ins. Mit dem Institut, das in der Neuen Königlichen Bibliothek (Unter den Linden 8) sein Heim gefunden hat, ist eine eigene Bibliothek verbunden, die weitere Orientierung über die behandelten Wissensgebiete ermöglichen soll. Jeder unbescholtene Ausländer ohne Unterschied des Geschlechts und Alters wird zugelassen, wenn seine Schulbildung der Leitung die Gewähr für einen erfolgreichen Besuch der Anstalt bietet. Die erforderlichen Papiere (Zeugnis und Schulzeugnisse) sind bei der Meldung vorzulegen. Für das erste Jahr sind insgesamt fünf Kurse vorgesehen, und zwar je drei Semesterkurse von zweimonatiger Dauer (Mitte Oktober bis Mitte Dezember; Anfang Januar bis 1. März; 1. Mai bis 1. Juli) und je zwei Ferienkurse von einmonatiger Dauer. Der erste Ferienkurs findet im April, der zweite im September jeden Jahres statt. Diese Ferienkurse sind daneben auch darauf berechnet, Lehrern der deutschen Sprache im Auslande Gelegenheit zu geben, sich im Deutschen zu vervollkommnen. Die Kurse schließen für diejenigen, die unterrichtet und bei den Prüfungen teilgenommen haben, mit einer Prüfung ab, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Gebühren für die Teilnahme an den achtwöchigen Semesterkursen betragen 100 ℳ, wofür außer Beschäftigungen usw. wenigstens 80 Lehrstunden geboten werden; auch soll die Teilnahme an einzelnen Stunden für eine Gebühr von etwa 2 ℳ ermöglicht werden. Außerdem sind Zuschüsse zu entrichten: eine Einschreibegebühr von 5 ℳ, eine Studienhausgebühr für die Benutzung der Räumlichkeiten und der Studienbibliothek von 5 ℳ für den zweimonatigen Kursus. — Für Ausflüge, Beschäftigungen usw. werden die entsprechenden Kosten unter die Teilnehmer gleichmäßig verteilt. Der Lehrkörper besteht aus Dozenten der Berliner Universität und Oberlehrern Berliner höherer Lehranstalten. Direktor der Studienanstalt ist Professor Dr. Wilhelm Paszkowski. Dem Lehrkörper ist ein Kuratorium beigegeben, zu dem außer dem Stifter, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. v. Böttinger, Mitglieder des Herrenhauses, auch den beiden leitenden Referenten des Kultusministeriums u. a. gehören Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Munk, derzeitiger Rektor der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Erich Schmidt, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Diels, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Brandi.

* Der Bildhauer Prof. Max Wiese, der Schöpfer des Fontane-Denkmals in Neu-Ruppin, feiert am 1. August seinen 65. Geburtstag. Er ist in Danzig geboren und hat auf der Berliner Akademie seine künstlerische Ausbildung genossen. Von 1884—1906 war er Direktor der Königlichen Zeichenakademie in Hanau, wo er in hervorragender Weise für die Gold- und Edelmetallindustrie wirkte. Von seinen Werken seien in erster Reihe die Denkmäler von Kaiser Wilhelm I. in Dyrrhn, von Schinkel und Fontane in Neu-Ruppin, die Statuen Schlüters im Alten Museum in Berlin, Philipps II. von Hessen in Hanau, Philipps des Großmütigen in Haina sowie zwei Statuen Großer Kurfürst und König Friedrich I.) im Schlüter-Saal in der Kleistersstraße in Berlin genannt. Weiter hat der Künstler eine große Reihe von Porträtbüsten, stilvollen Gefäßaufsätzen und Werke der Kleinplastik geschaffen. Gegenwärtig arbeitet Professor Max Wiese u. a. an einem Jahn-Lessing-Denkmal für Neu-Ruppin.

* In München ist kürzlich ein Autogramm von Franz Grillparzer zum Verkauf gekommen, das schon darum ein besonderes Interesse erwecken darf, weil sich auf dem vergilbten Blatte Poesie und Prosa in wunderlicher Weise mischen. Auf der Vorderseite des Blattes stehen glühende Liebesverse an seine „ewige Braut" Katharina Fröhlich, und wenn sie auch kein Datum tragen, so geht doch aus ihrem Inhalt hervor, daß sie in einer Zeit verfaßt sein müssen, in der Grillparzer sich ernstlich mit Vermählungsabsichten getragen hat. Die letzte Strophe dieses bithyrambischen Gedichtes lautet:

O Du erblickest mir nicht!
Dich trifft nie die heimliche Stunde,
Mein jungfräuliches Weib,
Führ' ich zur Hütte Dich ein."

Doch in diese begeisterte Stimmung drängten sich schnell die Sorgen des werdenden Hausvaters, ob er, der schlechtbesoldete Beamte, wirklich eine „Hütte" gründen dürfe. Diese Erwägungen müssen ihm gleich nach Beendigung des Gedichtes gekommen sein, denn auf der Rückseite des Blattes finden sich die nüchternen Worte: „zwei Wäschekästen, zwei Hängkästen, zwei Betten größerer Gattung, ein Trumeaukastel, ein Tischel, ein Schlafsessel, zwei Speisekastel in der Küche u. s. f." Wie eingehend Grillparzer damals eine ehelige Zukunft durchdachte, geht auch daraus hervor, daß er sogar drei Spucknäpfe nicht vergessen hat. Das Ergebnis dieser Berechnungen war allerdings sein erzeuchtes; Grillparzer erkannte, daß seine Mittel zur Begründung eines Hausstandes vorerst nicht ausreichten, und so ist er eben Junggeselle geblieben, und seine „Katzi" blieb ihm „Braut" bis zu seinem Tode.

* Aus London wird berichtet: Ein soeben erschienenes Weißbuch gibt Kunde von einem bedeutungsvollen Unternehmen, das das britische Kolonialamt eingeleitet hat. Die Regierung hat eine Kommission eingesetzt, die drei Jahre lang in Afrika Forschungen über die Beziehungen der afrikanischen Fauna zur Verbreitung der Schlafkrankheit vornehmen wird. Die Staatskasse stellt jährlich 100 000 ℳ zu diesem Zweck zur Verfügung. Der Kommission gehören hervorragende britische Gelehrte, wie Sir D. Bruce, Prof. Newstead und Dr. Dawey vom Medizinischen Amte in Nyassaland, an.

Theater und Musik.

* Unter dem Titel Franz Liszt, Ein Gedenkblatt von seiner Tochter, veröffentlicht Cosima Wagner dieser Tage bei F. Bruckmann in München ein Buch, dessen Reinertrag dem Bayreuther Festspielfonds zufließen soll. Den Hauptinhalt des Werkes bildet eine Darlegung der Beziehungen Liszts zur Fürstin Caroline Sayn-Wittgenstein, außerdem enthält es verschiedene unveröffentlichte Briefe. In Hinblick auf den bedeutsamen 100. Geburtstag Liszts dürfte die größere Allgemeinheit wohl das meiste Interesse an Einzelnen authentischen Aussprüchen des Meisters über Personen und Dinge aus dem Leben des großen Musikers, nehmen, die Cosima Wagner als weiteren Anhang dem Buche beigegeben hat. Wir bringen im folgenden eine Blütenlese daraus: Im Leben muß man sich entscheiden, ob man das Zeitwort „haben" oder das Zeitwort „sein" konjugiert. — Rossevers verum gaudium. Diese Zeitschrift im Leipziger Gewandhaus überfegte er mit: L'ennui c'est le vrai plaisir. — Von den Brahmsschen Kompositionen meinte er: „Das ist Musik für diejenigen, die am liebsten gar keine Musik hätten." — Als ihm ein Manuskript von einem angebenden Musiker vorgelegt wurde, sah er die Komposition sich an und fragte darauf: „Wie alt ist der Autor?" „16 Jahre", war die Antwort. Da schüttelte er den Kopf und sagte: „Aus dem wird nichts." Die Ueberreife hatte ihn erschreckt. — Einem jungen Autor, der ihm eine ziemlich nichtige Komposition brachte, sagte er: „Mein Freund, wenn man Gäste zu Tisch bittet, setzt man ihnen nicht Zigarrenasche und Streichhölzer vor." — Meine Herren, seien Sie keine Faulenzer und werden Sie keine Lumpe". — Mit dieser kurzen Ansprache eröffnete er in Weimar nach einer Abwesenheit die Arbeit mit seinen Schülern. — Als der Herzog von Sachsen-Koburg ihn ersuchte, den Meister zu bitten, ihm einige Winke in der Instrumentation zu geben, erwiderte Liszt: „Wissen Sie, Hoheit, wenn Wagner Ihnen das Instrumentieren beigebracht, ist ihm vorher etwas eingefallen." Als der Großherzog von Sachsen-Weimar bei Gelegenheit der Dichtung des Ringes fragte, ob es nicht etwas weit gegangen sei, erwiderte er: „O, wir werden noch viel weiter gehen." — Karl Gutzkow, der seine Briefe an Liszt über die Opern, in der Abendzeitung, sagte er: „Unteressen schreiben Sie einen Roman in 9 Bänden." — Als er die Dichtung des Rheingold zu lesen bekam, sagte er: „Das wird die Zauberstäte der Zukunft." — Als sein Diener sich heftig und ungebührlich bei ihm ausließ über ein ihm geschehenes Unrecht, sagte ihm Liszt ruhig: „Man hat immer unrecht, wenn man schlechte Manieren hat." — „Leden genieren nur, so lange man sie nicht hat", erwiderte er, als man verächtlich von diesen Aufzeichnungen sprach. — Die 1876 häufigen Debatten über Siegfrieds Untreue (Götterdämmerung) brach Liszt mit den Worten ab: „En général cela se passe beaucoup plus bêtement." Wie Julius Kniese als junger Mensch von Rodo nach Weimar kam und Liszt ein Trio vorlegte, warf dieser einen Blick hinein und bat dann den Autor, am Nachmittage wiederzukommen. Als Kniese wieder erschien, traf er Liszt mit dem berühmten Violoncellisten Gehmann und dem ersten Konzertmeister Kempel probierend an, und er wurde von Liszt mit den Worten empfangen: „Wir wollen Ihnen Ihr unmögliches Trio vorspielen." Seinen Kindern empfahl er für ihre Briefe, anstatt Ueberschwenglichkeiten „des faits et des dates", wie er in der Erziehung den größten Nachdruck auf gesunden Menschenverstand legte. — Ueberdrüssigen Anhängern sagten ihm nach einem seiner Konzerte, launiteuvolle Gegner hätten Beifallsrufe in seinem Orchester aufgeteilt. Er unterbrach dies: „Ich liebe Heuchler, welche in meinem Orchester mitwirken", mit dem Widerwillen, den er gegen jede Lüttigkeit, ob wahr oder unwahr, empfand. — „Es ist nicht Beatrix, welche Dante gemacht hat, sondern Dante Beatrix", erwiderte er auf überkitzelnde Ansichten über die Einwirkung der Frauen auf die Männer. — Als Frau Wesendonck ihre Niederlassung in Dresden für Berlin aufgab, fragten einige, welchen Kreis sie dort finden, welche Stellung sie einnehmen würde: „Ambassadrice de l'idéal", warf er halb scherzend, halb ernst hin. — Zur Zeit, wo das Thema der unverstandenen Frau im höchsten Flor war, verbot er es sich mit den Worten: „La femme incomprise est celle qui ne comprend pas assez qu'on la comprend trop." Als der Meister der Aufführung des Christus in Weimar belgewohnt hatte, wurde Liszt mit indiskreten Fragen über den Eindruck behelligt. Er verbrete sich ab: „Wagner hat mir Worte gesagt, die ich im Herzen bewahre." — Einer starken Opposition gegenüber setzte er im Herbste 1866 einen Besuch bei dem Meister in Triebschen energisch durch und sagte zu Bertranten: „Ja! ces voir Wagner, et c'est ce que j'ai fait de mieux." Ueber den Schwerenöther Liszt, den er dort von der Verlassenheit des Meisters erhielt, äußerte er sich also: „Das ist Napoleon auf St. Helena." — Bei seinem letzten Aufenthalt in München traf er mit Heinrich Porges und einem Idol „zum Anhänger des Bayreuther Meisters Gewordenen zusammen. Er legte zutraulich die Hand auf des ersteren Schulter, indem er zu dem anderen sagte: „Ja, da Heinrich Porges bekannt sich zu Wagner, als noch keine Geschäfte damit zu machen waren. — Bei der Berufung Wagners seitens des Königs Ludwig II. brach er bezüglich in die Rufe des Chores aus Lohengrin aus: „Ein Wunder, ein Wunder!" Und den kleinmütigen Zweiflern, die damals kopfschüttelnd fragten, ob es Bestand haben wird, erwiderte er auf das Geständnis: „Es wird Dauer haben." K. F.

* Im Harzer Bergtheater bei Thale (Direktion Dr. Ernst Mahler) wird am Sonntag, 30. Juli, und Donnerstag, 3. August, um 8 Uhr: Die verlorene Geige von Gustav Kadelburg und Adolf Ali Mentzig, den 31. Juli, 5 Uhr, wird das Wintermärchen von Shakespeare, Dienstag, den 1. August, Die Räuber von Schiller gegeben. Die ersten Wiederholungen des neuen Lindhardschen Werkes Ottfried von Weißenburg, den 2. August, und Freitag, den 4. August, um 5 Uhr statt. Hebbels Nibelungen Trilogie geht Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. August, in Szene, und zwar wird Sonnabend 5 Uhr der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod gespielt, Sonntag 7 Uhr als Abendvorstellung Kriemhilds Rache. Sonntag, den 6. August, Nachmittags um 3½ Uhr, ist eine Wiederholung des Wintermärchens von Shakespeare vorgesehen. Sämtliche Vorstellungen enden derart, daß der Anschluß an die Abendzüge bequem erreicht wird.

* Im Freilicht- und Kurtheater Aachen fand die Premiere von Ibsens Nordischer Heerfahrt Sonnabend, den 29. Juli, statt; Sonntag, den 30. Juli, und Sonnabend, den 5. August, wird Nordische Heerfahrt wiederholt; am Donnerstag, den 3. August, geht Grillparzers Luftspiel Weh' dem, der lügt zum ersten Male über die Naturbühne auf dem Lousberge und wird als Volksvorstellung am 6. August (Sonntags) wiederholt. — Auf vielfachen Wunsch wird Dienstag, den 1. August, Des Meeres und der Liebe Wellen gespielt.

* Otto Müller-Neudorf, der Verfasser der im vergangenen Jahre erschienenen Satire Juristen hat soeben eine neue Tragikomödie Von der Tradition vollendet.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Folgende Bücher sind bei der Redaktion unseres Blattes eingegangen (ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten; Zurücksendung von Büchern findet nicht statt. Wo die Angabe des Preises fehlt, ist er vom Verleger nicht mitgeteilt worden):

Verlag L. Schwarz u. Co., Berlin: Neue Preußische Jagdordnung vom 15. Juli 1907. 1 ℳ. — Das Neue Reichs-Viehseuchengesetz nebst Ausführungsgesetz und Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz. 1,10 ℳ.

Verlag Hermann Seemann Nachfolger, Berlin: W. Bruchhausen, Fremdwörter und Abkürzungen im Amtsverkehr der Behörden. 50 ₰. — Friedrich Immanuel, Eintägige Uebungsritte. 1,75 ℳ.

Verlag B. G. Teubner, Leipzig: Dr. Richard Hamann, Die Aesthetik. — K. Rathgen, Die Japaner in der Landwirtschaft. 2. Aufl. — O. Zacharias, Das Süßwasser-Plankton. 2. Aufl. — Th. Bitterauf, Geschichte der französischen Revolution. (Aus Natur und Geisteswelt. Preis jedes Bandes 1,25 ℳ.)

Arth. Goldau-Rigi-Bahn, Broschüre. Goldau (Schweiz), Betriebsdirektion der Rigibahn. — R. N. Proces, Germany's Real Aim. London E. C., George Tucker & Co. Ltd., 191, Upper Thames Street. — Herzogtum Salzburg und das Salzkammergut mit den Grenzgebieten von Bayern. Reliefkarte 1 : 200 000. 90 ₰. Salzburg, Hofbuchhandlung Hermann Kerber. — Illustrierte Führer durch Fahrpläne und Reisebeschreibungen der Staatsbahnen. Berlin W. 8, Internationales Oeffentliches Werbebureau, Unter den Linden 14. — D. F. Hoppe, Stadt und Bad Mergentheim in Württemberg. 1 ℳ. Stuttgart, Verein für Bad Mergentheim. — A. Baumgart, Die Quelle der Gesundheit (Sinfamilienhaus). in ℳ. Mergentheim, Deutsche Wasserquellgesellschaft m. b. H. — Dr. med. Gottlieb Hermann, Ein Heilplatz zur Verhütung und Heilung der Blutdarmentzündung. 70 ₰. Leipzig und Riga, G. Bruhns. — 29. Jahresbericht des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin für die französische Riviera. Nizza, Boisel, Basler Druck- und Verlagsanstalt. Erwin Rosen, Zwei Jahre in der Frembenlegion. Erinnerungen. 30 ₰. (Schaffsteins Grüne Bändchen, Nr. 6.) Köln, Rh., Hermann u. Friedrich Schaffstein. — Menschen und Schicksale. Berlin C., Verlag der Heilsarmee, E. G. m. b. H., Gertraudtenstr. 1/3.

Sport-Zeitung.

Der Sport des Sonntags.

Die Grunewaldbahn hält am Sonntag wieder einen ihrer Sommerrenntage ab; das Programm weist Hindernis- und Flachrennen auf. Im Mittelpunkt steht das mit 10 000 ℳ ausgestattete Jagdrennen, ein Flachrennen über 1600 Meter. Da der Sieger des Rennens für 3000 ℳ verkäuflich ist, so wird sich naturgemäß keine allzuhohe Klasse am Start einfinden. Zu den Teilnehmern gehört auch der fast völlig erblindete Haas, der einst für Herrn K. v. Tepper-Laski die bedeutendsten Hindernisrennen zu gewinnen vermochte und nun seine alten Tage, da eine Ausnutzung wegen eines Leidens auf der Jagdbahn nicht mehr möglich ist, sein Brot in Flachrennen verdienen soll. Hans besitzt jedoch schwerlich eine Chance, vielmehr sollte der Ausgang zwischen Nebeuse und Mistma liegen. In den übrigen Konkurrenzen ist auf die Starter von Stolz, Para, Nusche, Doppelgänger, Chestnut Hackle und Emma Olivia hinzuweisen. Wertvolle Entscheidungen fallen am ersten Tage des Sommermeetings zu Reuß. Ein Feld von mindestens 20 Pferden steht für das über 1600 Meter führende Reußer Handicap im Werte von 10 000 ℳ bereit. Clerk of the Weather, Ophin und Jad Dormer sind für den Ausgang stark in Betracht zu ziehen. Die deutsche Offiziersmannschaft erreicht in Travemünde ihren Abschluß. Weitere Rennen finden in Dessau, Detmold, Königsberg i. Pr., Bremerhaven und Wiesbaden in Baden statt. Von den ausländischen Rennen interessiert besonders der Preis von Hoenthal, eine Zweijährigen-Prüfung über 1000 Meter, in welchem das Königliche Hauptgestüt Graditz neuerdings sein Glück auf französischem Boden versucht. Die Trägerin der schwarz-weißen Farben, die Hannibal-Tochter Flagrante, notiert im Wettmarkt für das 50 000 Francs-Rennen als erste Favorit; somit haben das Gestüt und Fürst Donnersmarck-Lehringen Aussicht, größere Beachtung in den Vorwetten gefunden. Wenn der Graditzerin nicht die weite Reise bei der Hitze geschadet hat, so müßte sie auf Grund ihrer hervorragenden Arbeitsleistungen eine erste Rolle in Kottingbrunn spielen. Auch in Paris-Maisons-Laffitte ist eine Zweijährigen-Prüfung die Hauptnummer, und zwar das mit 50 000 Fr. ausgestattete Omnium de Deux-Ans über 1100 Meter. Mons. E. Blancs Radial und Mr. W. K. Vanderbilts Montrose II gelten als die aussichtsreichsten Anwärter. Eine weitere große Konkurrenz steht in dem mit 50 000 Fr. ausgestatteten Prix Eugène Adam auf dem Programm. Das 2000-Meter-Rennen müßte dem französischen Derbysieger Alcantara II trotz allen Gewichts einen neuen Erfolg bringen. Zu schlagen hat der Hengst wohl hauptsächlich Matchless und Bibre. — Von den verschiedenen Radrennen verdient der große Preis von Europa auf der Berliner Hauptrennbahn Beachtung. An dem 100-Kilom.-Rennen nehmen Günter, Janke, Scheuermann, Demke und der Franzose Miquel teil; auch die Flugzeugmen zeigen eine gute Besetzung. In Paris erreicht die große Fernfahrt Rund durch Frankreich nach vierwöchiger Dauer ihren Abschluß. — Ebenfalls in der französischen Hauptstadt gelangen die Laser-Schwimmweltmeisterschaften zur Entscheidung. Von bekannten deutschen Schwimmern befinden sich Schiele-Magdeburg und Weckesser am Platze. — In Berlin begegnen sich die besten Leichtathleten in den Meisterschaftskonkurrenzen des Verbandes Berliner Athletikvereine.

Pferdesport.

* Rennen zu Travemünde, 26. Juli. I. Rennen. Schönbrunn (Franke) 1. Burgunder 2. Bleibtreu 3. Lou 4. Jo. 16 : 10. 2. Rennen. Dos (Blakes) 1. Beulanger 2. Flower seller 3. Tot.: 28 : 10, Platz 11, 11, 14 : 10. 1½—½ 2. — III. Rennen. Wanderbursch (Kastenberger) 1. Dohner 2. Baldimore 3. Tot.: 39 : 10, Platz 17, 16 : 10. 1—½ 2. — IV. Rennen. Frisco (Sturgold) 1. Chauri 2. Princeogne 3. Tot.: 48 : 10, Platz 26, 14 : 10. 10—10 2. — V. Rennen. Frankfurt (Streit) 1. Baslar 2. Holiday 3. Tot.: 39 : 10, Platz 19, 20, 26 : 10. — VI. Rennen. Adriatic (St. v. Keller) 1. Gretchens Pet 2. Polds te Senteur 3. Tot.: 22 : 10, Platz 18, 27 : 10.

* Rennen zu Compiègne, 28. Juli. Prix des Puits du Roi. 5000 Fr. 1600 Meter. Mons. Peyniguets Abélard (Sharpe) 1. Calabra 2. Saint-Genest 3. Tot.: 166 : 10, Platz 41, 31, 23 : 10.

Radsport.

* Wichtige Bestimmungen für Straßenwettbewerbe hat das Landratsamt des Kreises Teltow, Regierungsbezirk Potsdam, bekannt gegeben. Danach müssen Anträge auf Freigabe von Chausseen des Kreises Teltow für die Abhaltung von Wettläufen und Wettfahrten mindestens 14 Tage vor der Veranstaltung gestellt werden und genaue Angaben über die Veranstaltung enthalten. Von Bedeutung ist der Grundsatz, daß die Genehmigung nur dann erteilt wird, wenn die Teilnehmer nicht auf Kraftfahrzeugen begleitet werden. Außerdem dürfen Ortschaften nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 15 Kilom. die Stunde durchfahren werden und außerdem soll, sobald die Fahrt über Zossen führt, diese Stadt auf geeigneten Umwegen umfahren werden.

* Sonderzug zum Radfahrerbundesfest in Frankfurt a. M. Der vor Jahresfrist von den großen Sportkorporationen gefaßten Beschluß, einen verbilligten Eisenbahntransport für die Beschickung von sportlichen Veranstaltungen den Staatsbehörden anzubieten, hat der Gau Berlin D. R.-B. in die Praxis umgesetzt. Er beantragte im Interesse eines zahlreichen und wohlsituierten Besuchs des Bundesfestes in Frankfurt a. M. bei der Eisenbahndirektion Halle einen Sonderzug; das Gesuch ist jetzt genehmigt worden. Der Sonderzug wird am Sonnabend, den 5. August, Abends 9 Uhr 37 Min. vom Anhalter Bahnhof in Berlin abgehen. Die Fahrkarten kosten 3. Klasse 10 ℳ, 2. Klasse 14,50 ℳ und sind gegen Einsendung des Betrages von der Geschäftsstelle des Gaues, Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 78, bis zum Donnerstag, den 3. August, zu beziehen.

Rudersport.

* Für die 6. deutsche Meisterschafts-Ruderregatta, die am Sonntag, den 6. August, unter Leitung des Berliner Regatta-Vereins in Grünau ausgetragen wird, sind für die vier Konkurrenzen 18 Meldungen eingegangen. Sowohl im Vierer wie im Zweier ohne Steuermann begegnen sich die beiden hervorragendsten süddeutschen Mannschaften, Ludwigshafener R.-V. und Mainzer R.-V. Für den Zweier ohne Steuermann nannten noch der Berl. R.-V. 1876, während im Vierer ohne Steuermann außer dem Berl. R.-V. 1876 auch noch Wratislavia-Breslau und Spindlersfelder R.-V. v. 1876 meldeten. Es nannten dann noch für den Einer Stahnke-Breslau, Moeller-Berlin, Neckmann-Mannheim, Nümmighoff-Köln, v. Gaza-Berlin, Hoffmann-Berlin, Joesten-Berlin und für den Achter R.-V. Sport-Germania-Berlin, Spindlersfelder R.-V. 76 und der Berliner R.-V. v. 1876.

Tennissport.

* Das Offiziers-Lawn-Tennis-Turnier um den Kaiserpreis in Homburg v. d. Höhe ist jetzt in den Hauptkonkurrenzen entschieden. Zur allseitigen Ueberraschung gewann das Einzelspiel um den Kaiserpreis Oberleutnant Runge gegen Kapitänleutnant Wieber. Im Doppelspiel mit Vorgabe konnte Prinz Friedrich Karl von Preußen mit Leutnant Dauh als Partner Erfolge erzielen. Sie schlugen zunächst Trapp—Langsberger 6—2, 6—3, dann Seebohm—Zeß 7—6, 6—0, 6—1 und in der dritten Runde E. und L. v. Haugk 6—1, 6—4.

Rätselecke.

Auflösungen aus der vorigen Sonntagsnummer.

Des Rätsels:
Aloe — Ale.

Des Anagramms:
Preis, Prise.

Des Bezirksbildes:
Bild auf den Kopf stellen, dann ist der Vogelfänger rechts zwischen Baumstumpf und Bäumen zu sehen.

Der Gegensätze:
1. Bleistift. 2. Flachland. 3. Langmut. 4. Lebewohl. 5. Handbreit. 6. Feuerbach. 7. Armbrust. 8. Fraustadt.

Der Städtenamen-Umbildungsaufgabe:
Ber(lo Men)den — Wis(mar Burg)dorf — Cam(min Den)ber — Je(na Gold)berg — Hal(le He)mer.

Des Bilderrätsels:
Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Skataufgabe.

B (Mitt

gestörter Bauwächter mittels Revolvers. Der Tod trat auf dem Transport zum Elisabeth-Krankenhause ein. — Ein etwa 20 jähriger unbekannter Mann sprang gestern nachmittag vom Reichstagufer in die Spree. Schiffer landeten ihn mittels Handkahns, worauf ein Schutzmann ihn nach der Charité brachte. — rg. **Erschossen** hat sich vorgestern der Kolportagebuchhändler Fr. Keller, Wrangelstraße 7. K. vertrieb besonders Hintertreppenromane und stellte im Laufe der Zeit 15 Männer zum Besuche der Kundschaft an. Alles nahm er Bürgschaften ab. Wenn die Leute ihre Tätigkeit einstellten und K. Geld zurückverlangten, so ergab sich, das K. es rechtswidrig im Gefühl, und in seinem Arbeitgeber-Unterhalt verbraucht hatte. Zuletzt blieb er seinen Leuten auch noch den Lohn schuldig. Auf Grund mehrerer Anzeigen hielt die Kriminalpolizei eine Haussuchung ab und leitete gegen Keibel ein Strafverfahren ein. Der Beschuldigte ging nach dem Plänterwald und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde noch lebend aufgefunden, starb aber im Krankenhause.

✱ Beim achtlosen Ueberschreiten des Fahrdammes an der Kreuzung der Schönhauser Allee und Oderbergerstraße geriet gestern nachmittag die 8jährige Tochter eines Rixdorfer Bierfahrers unter **eine Automobildroschke.** Der Schmiedegeselle August Schmidt, Kastanien-Allee 76 wohnhaft, sprang hinzu, um das Kind zurückzureißen, wurde aber ebenfalls von den Rädern erfaßt. Schwerverletzt wurden beide nach der Unfallstation in der Gaudystraße gebracht, wo der Arzt bei dem Kinde eine schwere Gehirnerschütterung und bei Schmidt einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie Hautabschürfungen am Kopf, Rücken, Armen und Knien feststellte. Beide wurden dem Virchow-Krankenhause zugeführt.

✱ Vom **Hitzschlag** betroffen wurde gestern vormittag in der Elsasserstraße ein Kellner aus der Braunsbergerstraße. Ein Schutzmann fuhr ihn zum Jüdischen Krankenhause. Lebensgefahr besteht nicht.

✱ Ein schweres **Bootsunglück** hat sich gestern auf dem Schlachtensee ereignet. Vom Ufer aus will man gesehen haben, wie der eine Insasse eines Boots, der Transportarbeiter Karl Monnien, Mirdorf, Hermannstr. 23, mit seiner Begleiterin, einem jungen Mädchen, die Pflege tauschen wollte, wobei beide ins Wasser fielen. Obwohl sich das Unglück kaum 10 Meter vom Ufer ereignete, konnten die beiden jungen Leute, die des Schwimmens unkundig, sofort versanken, nicht mehr gerettet werden. Die Leichen wurden bald geborgen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das ertrunkene Mädchen war etwa 20 Jahre alt, trug blauen Strohhut mit blauem Band und eine Handtasche mit den Buchstaben C. B.

✱ **Ertrunken.** Beim Spielen auf dem Kastütendeck eines im Urbanhafen liegenden Kahns stürzte gestern abend der dreijährige Sohn des Schiffers in den Hafen. Der Vater zog sein Kind nur noch als Leiche aus dem Wasser. — Aus dem Landwehrkanal landete gestern vormittag ein Schutzmann die Leiche einer unbekannten etwa 28 Jahre alten Frau aus Maybach-Ufer. Aeußere Verletzungen waren nicht sichtbar.

✱ **Tot aufgefunden** wurde gestern ein 35jähriger Arbeiter, dessen Ehefrau verreist ist, auf dem Korridor seiner Wohnung, wo die Leiche mindestens 24 Stunden gelegen hatte. Im Begriff die Wohnung zu verlassen, war der Mann auf dem Flur von einem Herzschlag getroffen worden.

✱ In der **Hagin-Oper** geht, nachdem andere Residenz- und Provinzbühnen die Bittersche Oper Der Musikant bereits gebracht haben, dieselbe morgen abend in Szene. Die Besetzung ist folgende: Lumprecht Graf zu Uttensperg — Herr Evansfeld, Wolfgang Schöchlicher — Herr Rösch, Friedericke, Geigerin — Frl. Jovanovic, Violetta, Sängerin — Frl. Kleinert, Kaspar Oberstierberger — Herr vom Scheidt, Xaver Pamperl, Wirt — Herr Cordil, Johann Jakob Nindbichler, Bürgermeister — Herr Aschner, Christian Windweitinger, Amtmann — Herr Renner, Matthäus Spitz, Rentmeister — Herr Koß, Wilhelm Wagerl, Lehrer — Herr Albert, Kathi Kellnerin — Frl. Müller. — Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Selberg. Anfang 8 Uhr. — Am Montag und Freitag finden Wiederholungen der Oper statt; der weitere Wochenspielplan bringt am Donnerstag und Sonnabend die mit großer Spannung erwarteten Gastspiele Emmy Destinns in Lohengrin und Tannhäuser, während am Dienstag und Mittwoch die beiden letzten Tage vom Ring des Nibelungen zu ermäßigten Preisen, Siegfried und Götterdämmerung den Zyklus schließen. Nächsten Sonntag und Montag bringen Wiederholungen von Meistersinger und Lohengrin. Die in Berlin beliebte Künstlerin Frau Marga Junker-Burchardt als Gast; ihre Elsa und Mignon werden den Berliner noch im Gedächtnis sein.

✱ Die Vorstellungen des **Lessing-Theaters** nehmen Am Mittwoch wieder ihren Anfang; als erste Vorstellung wird Schönherrs Glaube und Heimat gegeben. — In der Neueinstudierung der Dame von Maxim, die im **Residenz-Theater** am 3. August in Szene geht, spielt Fräulein Erna Sabom die Crevette, Herr Fern — Sissa den Petypon und Herr Hans Werner den General. Der Billettverkauf beginnt am 1. August. — Im **Neuen Operetten-Theater** werden die Vorstellungen von Eine Million auch während des ganzen Monats August fortgesetzt. — Der Schwank Morachen von Hermann Katsch wird am Sonntag im **Kleinen Theater** bereits zum 25. Male in Szene gehen. Das Werk wurde u. a. vom Schauspielhause in Hannover, sowie vom Intimen Theater in Nürnberg zur Aufführung angenommen. — Das Ensemble des **Naturtheaters auf dem Brauhausberge** bei Potsdam, das sich in der Darstellung des Eisernen Heiland so gut bewährt und eingeschielt hat, ist von der Direktion auch für das nächste Jahr verpflichtet worden.

Aus Reich und Provinz.

* **Bonn,** 27. Juli. Die Provinzialabteilung Rheinprovinz des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege zu Bonn hat soeben im Selbstverlage ein Land- und Adreßbuch der ländlichen Wohlfahrtseinrichtungen in der Rheinprovinz erscheinen lassen und damit ein Werk geschaffen, das für die Rheinprovinz etwas ganz Neues bedeuten dürfte. Es wurden weder Kosten noch Mühen gescheut, die Arbeit zu einer möglichst vollkommenen zu gestalten. Trotzdem aber sie, wie das bei einer so umfassenden Sammlung erklärlich sein dürfte, noch manche Lücken aufweisen, deren Ausfüllung einer späteren Bearbeitung vorbehalten bleiben muß. In erster Linie soll das Werkchen Behörden, Vereinen, Anstalten und Privatleuten ein zweckdienliches Nachschlagebuch in die Hand geben. Es verfolgt aber noch einen weiteren Zweck. Dadurch, daß es vor Augen führt, in wie weitgehender Weise durch die Errichtung von Krankenhäusern, Altersheimen, Haushaltungsschulen, Waisen- und Fürsorgerziehungsanstalten, Kinderbewahranstalten, Stiftungen, Beschallen usw. für das Wohlergehen der Landbevölkerung Sorge getragen wird, ist auch ein Mittel gegeben, die Heimatliebe zu fördern und dadurch die erschreckend zunehmende Landflucht zu bekämpfen. Um dem Buch eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen, ist der Preis so niedrig als möglich, und zwar auf 2 ℳ pro Exemplar (und 20 ₰ Porto) festgesetzt. Bestellungen sind an die Provinzialabteilung Rheinprovinz des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege zu Bonn, Bismarckstr. 4, zu richten.

* **Lennep,** 28. Juli. Die bergische Handelskammer beschloß wegen des Verhaltens des Zentralverbandes gegen den Hansabund einstimmig den Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller und sprach der Leitung des Hansabundes ihr Vertrauen aus.

npc. **Oldenburg i. Gr.,** 27. Juli. Der Verein Oldenburger Eisenbahner errichtet an der Chaussee Damme—Steinfeld ein Erholungsheim für Eisenbahnangestellte. Der Bau wird einen Kostenaufwand von 80 000 ℳ erfordern. Die oldenburgische Regierung wird hierzu etwa die Hälfte als Zuschuß gewähren. Das Erholungsheim soll 25 Zimmer enthalten.

Bäder- und Reise-Zeitung.

* **Bäderbesuch.** Helgoland, 25. Juli, 14 320 Pers. Kudowa, 23. Juli, 10 784 Pers. Lauterberg a. H., 24. Juli, 3626 Pers. Nienborf, 26. Juli, 3956 Pers. Pyrmont, 26. Juli, 2348 Pers. Salzungen, 21. Juli, 3242 Pers. Schreiberhau, 25. Juli, 17 209 Pers. Teplitz-Schönau, 25. Juli, 4860 Pers. Westerland, 26. Juli, 16 865 Pers. Wildungen, 26. Juli, 8652 Pers. Kissingen, 28. Juli, 24 367 Pers.

* **Bad Elster.** Der Besuch von Bad Elster zeigt auch in diesem Jahre einen erfreulichen Aufschwung. Vielleicht trägt hierzu bei, daß in dem von Nadelwald umgebenen Bade die sonst so drückende Hitze dieses Jahres weniger empfunden wird, weil hier in jeder Nacht mit Sicherheit auf eine Abkühlung gerechnet werden kann. Ein Mangel an Wohnungen ist bis jetzt noch nicht zu beobachten gewesen. Seit einer Woche ist sogar größere Auswahl an solchen vorhanden. — Die Königlichen Perlenfischer des oberen Vogtlandes erbeuteten im vergangenen Jahre 26 erstklassige und 10 minderwertige Perlen sowie 10 Muscheln mit eingewachsenen Perlen, deren Verkauf wie leitet, der Firma R. Leger im Königlichen Kurhause übertragen worden ist.

Vermischtes.

* In **Grand-Cuchilly** bei Rouen ist ein **Fabrikneubau eingestürzt.** Neun Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

* **Thorn. 4 Personen ertrunken.** Gestern nachmittag ertranken beim Baden an verbotener Stelle in der Weichsel der Sohn eines Kaufmanns und ein Mädchen. Später ertranken an der gleichen Stelle ein Bäckerlehrling und ein hiesiger Seminarist.

* **Diedenhofen.** Hier schlug gestern nachmittag bei einem schweren Gewitter der Blitz in einen Neubau. Ein italienischer Arbeiter war sofort tot, ein zweiter, der neun Meter hoch abstürzte, starb nach einer vierteil Stunde, der dritte wurde betäubt, erholte sich aber bald.

* **Arnstadt.** Während eines gestern abend über Arnstadt sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Mineralwerk der Firma Otto Winner u. Co., G. m. b. H., und zündete. Ein großer Schuppen und die Maschinenhalle brannten nieder. Bei den Löscharbeiten wurden zehn Feuerwehrleute verschüttet; vier von ihnen wurden schwer verletzt, während die übrigen leichte Verletzungen davontrugen. Der Bücherrevisor Hugo Rudatschel wurde von einer einstürzenden Mauer verschüttet und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Er hinterläßt fünf kleine Kinder.

* In **Wien** wurden gestern **24 Personen vom Hitzschlag betroffen,** eine von ihnen ist gestorben.

* **Manila.** Die **Taifune** sind vorüber. Die Angaben über den angerichteten Schaden sind von den Tagesblättern stark übertrieben.

* **Budapest.** In dem Dorfe Szeckereztur sind sechzig Häuser mit Nebengebäuden **abgebrannt.**

* **London.** Ein **Eisenbahnunglück** ereignete sich gestern abend bei Crewe durch Zusammenstoß eines mit Ausflüglern besetzten Zuges mit einem auf der Strecke stehenden Leerzuge. Die Zahl der Verletzten beträgt 36. Die Verletzungen, die zumeist dadurch herbeigeführt wurden, daß Gepäckstücke aus den Regen auf die Köpfe der Reisenden herabfielen, sind durchweg leichter Natur.

* **Tokio.** Der der Canadian Pacific Railway Company gehörige **Dampfer Empreß of China** ist ein eisen Felsen an der japanischen Küste aufgelaufen und gesunken. Die Passagiere konnten unversehrt an Land gebracht werden.

* In **Floh** unweit Schmalkalden ist eine **Typhusepidemie** ausgebrochen, an der dreißig Personen erkrankt sind. Die Epidemie nahm infolge der Hitze einen bösartigen Charakter an. Vier Personen sind bereits gestorben.

* **Triest.** Da seit dem letzten Cholerafall fünf Tage vergangen sind, ist Triest als cholerafrei anzusehen.

Handel und Industrie.

Wochenübersicht.

Mehr als je hat die Politik Einfluß auf die Tendenz der einzelnen Börsen ausgeübt. In Paris ist die 3proz. französische Rente seit Jahresanfang um ca. 3 pCt. gesunken, und in London erreichte der Kurs der englischen Konsols einen Stand, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Aehnliche Erscheinungen waren am Berliner Markt nicht zu beobachten. Dieser legte vielmehr, ebenso wie auch sämtliche übrigen deutschen Börsen, eine erfreuliche Ruhe an den Tag im Vertrauen auf einen befriedigenden Ausgang des deutsch-französischen Marokko-Konflikts. Wenn trotzdem im Laufe dieser Woche auch bei uns eine Abschwächung zu verzeichnen war, so lag dies daran, daß die Ultimoliquidation, einen so glatten Verlauf sie auch genommen hat, Realisationen veranlaßte. Der Geldmarkt ist aber noch flüssiger geworden. Die Ansprüche an die Reichsbank haben bedeutend nachgelassen, weil das Publikum seine Kredite eingeschränkt hat, die Spekulation zirka 112 ab die Reserve beobachtet und die ausmärkigen Gutbaben sich stark vermindern konnten. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese erfreuliche Konstellation der Geldmarktverhältnisse mit den neuen Maßnahmen der Reichsbank in Zusammenhang zu bringen sind, weil diese zu einer Aenderung in den Geldtdispositionen geführt haben. Die Stockanhäufung war andauernd mit reichen Mitteln am Markte; der größte Teil der Beträge läuft bis zum 27. September, für größere Summen hat sie sogar einen noch unter 3½ pCt. stehenden Satz bewilligt. Es ist anzunehmen, daß wir auch im August mit leichten Geldsätzen werden rechnen können, und daß erst im September mit den beginnenden Quartalsansprüchen eine Aenderung eintreten dürfte. Wir haben feinerzeit und bereits mit der Frage der Verlegung der Liquidationstage beschäftigt. Im Laufe dieser Woche hat eine Sitzung des Börsenvorstandes stattgefunden, welcher der Antrag des Vereins für die Interessen der Fondsbörse vorlag, dahingehend, daß der Tage 12 ab die Lieferungstage für die im Zeitgeschäft zur Notierung gelangenden Wertpapiere nicht mehr auf den letzten Werktag eines Monats, sondern auf den zweiten, dritten oder einen späteren Werktag des folgenden Monats festgesetzt werden sollen. Dieser Antrag hat die Zustimmung des Börsenvorstandes nicht gefunden.

Wenn auch nicht direkt eine Ablehnung ausgesprochen wurde, so wurde doch eine weitgehende Vertagung, und zwar bis zum April nächsten Jahres, beschlossen, um bis dahin noch Erfahrungen über den Verlauf der Quartalstermine zu sammeln. Die Großbanken machen geltend, daß durch eine Verlegung der Liquidationstage die Geldversorgung geradezu erschwert werde, weil dann zweimal, zunächst für den Monatsschluß und dann auch noch für den Liquidationstag Sorge getragen werden müsse. Bemerkt sei, daß die Reichsbank den Antrag des Vereins für die Interessen der Fondsbörse als durchaus zweckmäßig anerkennt.

Recht günstig läßt sich zurzeit die Wirtschaftslage an. Nachdem unlängst eine Besserung der Preise am internationalen Eisenmarkt eingetreten ist, kann die heimische Industrie sich jetzt ebenfalls einer Preisbesserung am Stabeisenmarkt erfreuen. Dazu kommt, daß die Hoffnung auf Bildung eines allgemeinen deutschen Roheisensyndikats durch den jetzt auch erfolgten Anschluß der Geisweider Werke und die ansehnend zu einer Verständigung führenden Verhandlungen mit der Hüttener Gewerkschaft gestiegen ist, trotzdem die lothringisch-luxemburgische Gruppe irgendwelche Bereitwilligkeit noch nicht erkennen läßt. Da die amerikanischen Eisenberichte eher günstiger lauten, und auch die belgischen und englischen Eisenmärkte recht flotte Beschäftigung melden, ist es erklärlich, wenn man vereinzelt auftauchenden pessimistischen Auffassungen Glauben nicht schenken wollte. Sie fördertem höchstens in etwas die ohnehin bestehende Zurückhaltung. Trotz der Hitze sind auch in der heimischen Landwirtschaft die Aussichten nicht gerade als ungünstige zu bezeichnen. Das Getreide kam schnell zur Reife, so daß man bereits mit dem Schneiden des Roggens und der Gerste beschäftigt ist. Allerdings wird die Futterernte wegen der Trockenheit recht knapp werden, was zu einer Steigerung der Preise für Futtermittel, namentlich für Hafer, führen wird.

Es Geschäft hielt sich auf allen Gebiete in außerordentlich engen Grenzen, zumal, abgesehen von der Industrie, anregende Momente nicht vorlagen. Lebhaftes am Industrieaktienmarkt konnte sich für einzelne Wertkategorien eine lebhaftere geschäftliche Tätigkeit herausbilden. Dies gilt insbesondere von Brauereiwerten. Die Lage des Brauereigewerbes wird schon seit längerer Zeit wieder günstiger beurteilt. Die Kurse der Brauereiaktien zeigen eine recht ansehnliche Steigerung, was allein schon vermuten läßt, daß man mit höheren Erträgnissen für das Ende September schließende Geschäftsjahr rechnet. Die letzten Tage haben diese Erwartungen bestärkt. Denn unter dem Einfluß der Hitze hat sich der Bierkonsum gleichfalls weiter gehoben. Der Absatz der Brauereien hat eine Vermehrung erfahren, die den Jahresumsatz noch wesentlich beeinflussen dürfte. Daher kann es nicht verwundern, wenn die Kurse der verschiedenen Brauereiaktien anzogen. Es ist sogar anzunehmen, daß bei andauernder Hitze die steigende Tendenz anhält. Wenn das laufende Jahr dem Brauereigewerbe günstigere Erträgnisse bringt, liegt die Frage nahe, wie es den Brauereien gelungen ist, die steuerliche Belastung in relativ kurzer Zeit zu überwinden. Ein wichtiges Mittel, die höheren Selbstkosten in Einklang mit den Preisen zu bringen, lag in der zunehmenden Verwendung der Maschinenarbeit. Es ist eine viel beobachtete Erscheinung, daß das in den Brauereien gezahlte Bierquantum zugenommen hat, ohne daß die Zahl der Arbeiter in entsprechender Weise gestiegen wäre. Die Brauereien konnten an Löhnen sparen, obwohl sie die Lohnforderungen der Arbeiter vielfach bewilligt und durch Tarifverträge sich mit den Arbeitern für längere Zeit über die Arbeitsbedingungen geeinigt haben. Sehr wichtig waren für viele Großbetriebe auch die Verschmelzungen und Angliederungen, die im Laufe der letzten Jahre in stattlicher Zahl stattgefunden haben. Dadurch wurden Vorteile für die Erzeugung und den Vertrieb geschaffen, welche die Betriebsausgaben merklich herabgedrückt haben. Neben Brauereien erfreuten sich Zuckerfabriken, ebenso wie einzelne Maschinengesellschaften, namentlich Fahrradwerke, größerer Beachtung. Am Bergwerksaktienmarkt war die Haltung nicht ganz einheitlich. Im allgemeinen konnte sich das vorwöchige Kursniveau behaupten. Hierbei sei erwähnt, daß die Frage der Fusionen in der Montanindustrie nicht mehr die Rolle spielt, wie dies noch vor Jahren der Fall war. Im Laufe der Woche wurden nicht weniger als drei Fusionen abgelehnt, wobei es sich zeigte, daß das Publikum sich nicht mehr so ohne weiteres von dem Vorteile einer Fusion überzeugen läßt. Kaliwerte standen in verhältnismäßig guter Frage, da die Verhandlungen der Kaliwerke Aschersleben mit dem Syndikat, bezw. den amerikanischen Kontrahenten einen befriedigenden Verlauf nahmen. Elektrizitätsaktien litten unter Realisationen. Am Bankenmarkt bestand einige Frage für die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft auf Dividendenermäßigungen. Russische Banken konnten sich behaupten. Mit der bevorzugten Aufstellung Aufsatzung erhalten sich fremde Renten von ihrem anfänglichen Niedrigstand, dagegen notierten inländische Anleihen andauernd schwächer.

* **Von der Börse.** Zum Börsenhandel sind zugelassen: 875 800 ℳ neue Aktien der Hugo Schneider A.-G. zu Paunsdorf bei Leipzig und werden lieferbar gleich den alten Stücken; 20 000 000 Kronen Aktien der Union-Bank in Wien und werden lieferbar gleich den alten Stücken.

Konkurse.

(Abkürzungen: A. = Anmeldefrist, Gl. = Gläubigerversammlung.)

Kaufmann Jakob Weigand, Inhaber der Firma J. A. Holland, Bamberg, A. 26. Aug., Gl. 12. Aug. ★ Berlin-Niederscher Zementwarenfabrik G. m. b. H. in Liquid., Berlin-Mitte, Schmidtstraße 24/25, A. 2. Sept., Gl. 22. Aug. ★ Offene Handelsgesellschaft in Firma Conradi u. Dittrich, Chemnitz, A. 6. Sept., Gl. 24. Aug. ★ Kfm. Bruno Kleimann, Danzig, A. 22. Aug., Gl. 23. Aug. ★ Schuhfabrikbesitzer Anton Strasmer, Eggersdorf, A. 26. Aug., Gl. 9. Sept. ★ Kfm. Otto Günther, Hamburg, A. 22. Aug., Gl. 23. Aug. ★ Holzhandlung Anton Mayer, Horb, A. 2. Sept., Gl. 24. Aug. ★ Kfm. Gustav Thormeyer, Kreiß (Prign.), A. 31. Aug., Gl. 21. Aug. ★ Kfm. Peter Merian, Leipzig, A. 17. Aug., Gl. 28. Aug. ★ Weinhändler Peter Schwinding, St. Avold (Walmen), A. 16. Aug., Gl. 24. Aug. ★ Kfm. Leo Maciejewski, Schrimm, A. 17. Aug., Gl. 25. Aug. ★ Fabrikbesitzer Curt Crotogino, Schweidnitz, A. 15. Sept., Gl. 17. Aug. ★ Kfm. Franz Roberty, Inhaber der Firma Arno Roß, Eilsit, A. 28. Okt., Gl. 26. Aug.

Vereine, Vorträge ꝛc.

Christl. Verein Junger Männer, Wilhelmstraße 34. 30. d., im Erholungsheim Waldesruh bei Falkenhagen: Missionsfest. — 6 Uhr: Versammlung auf dem Tempelhofer Feld. — 6½ Uhr: P. D. Burchardt: Der Freiheit eine Gasse. Bilder aus der Nüchternheitsbewegung unserer Tage. — 8½ Uhr: Religiöse Ansprache (P. Hölzel). — Jugendabteilung. 6 Uhr: Vortrag über den südwestafrikanischen Feldzug, von einem Kriegsteilnehmer. — 8½ Uhr: Weltkreuzversammlung (Kfm. Haase). — 31. d., 8½ Uhr: Orchester. — 9 Uhr: Bibelstunde für Postbeamten; für Geschäftsdiener. — 1. August, 9 Uhr: Bibelstunde (P. Bahn).

Letzte Nachrichten.

Swinemünde, 29. Juli. **Se. Majestät der Kaiser** unternahm heute vormittag einen längeren Spaziergang. Gestern abend wohnte der Kaiser mit Umgebungen an Bord der Vorführung von Lichtbildern in Naturfarben nach Photographieren, aufgenommen durch den Photographen Juergensen, bei, welche Landschaften und Volkstypen von der Nordlandreise wiedergaben. Die Gäste des Kaisers auf der Nordlandreise gingen heute von Bord der Hohenzollern.

Berlin, 29. Juli. Der Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin Dr. v. Behr-Pinnow ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Aachen, 29. Juli. Die technische Hochschule hat den Professor Vogt an der Universität Christiania die Würde eines **Dr. ing. honoris causa** verliehen.

Wien, 29. Juli. Das **Abgeordnetenhaus** verhandelte über die Anträge des Teuerungsausschusses auf unbeschränkte Einfuhr überseeischen Fleisches ohne Rücksicht auf Ungarn und die vermehrte Fleisch- und Lebendvieheinfuhr aus Serbien. Der Ministerpräsident sprach sich sehr entschieden gegen die Anträge aus. Die Regierung müsse an der Vertragstreue festhalten und werde sich niemals in eine dauernde Abhängigkeit von überseeischem Fleisch und den amerikanischen Fleischtrusts begeben.

Budapest, 29. Juli. Der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Perczel hat dem Abg. Julius Justh seine **Zeugen geschickt.** Perczel fühlte sich dadurch beleidigt, daß Justh ihm in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zugerufen hatte: „Mit Empfängern von Gnadengehältern debattiere ich nicht.“

Paris, 29. Juli. Der gestern abend gestorbene türkische Botschafter **Naum Pascha** verschied infolge Gehirnschlages in den Räumen des Diplomatenklubs Union während einer Bridgepartie mit dem amerikanischen Botschafter, dem rumänischen Gesandten und dem Deputierten Herzog Rohan. Naum Pascha war 63 Jahre alt und katholischen Bekenntnisses.

Paris, 29. Juli. Nach Mitteilungen aus Offizierskreisen sind die wirklichen Gründe, aus denen **General Pau** den ihm angebotenen Posten des Chefs des allgemeinen Generalstabes ablehnte, folgende: Pau erklärte, die Nachfolgerschaft Michels nur unter zwei Bedingungen annehmen zu können, erstens müsse er eine Bürgschaft für die Stabilität des Oberbefehls erhalten, da er die Verantwortung für die Organisierung nicht übernehmen wolle, falls sie bei jedem Ministerwechsel umgestürzt werden könnte. Zweitens verlange er Freiheit in der Wahl des Generalstabschefs. Beide Forderungen wurden abgelehnt. Der Kriegsminister antwortete auf eine Anfrage eines Berichterstatters über diesen Punkt, Pau habe in der Tat das Recht, die Wahl der jetzt und in der Zukunft unter seinem Befehle dienenden Generale, namentlich die des Generalstabschefs Dubail zurückweisen oder ablehnen zu dürfen, gefordert. Die Bewilligung solcher Forderungen sei unmöglich.

Der konservative Eclair greift das Ministerium wegen der Ablehnung der Forderungen Paus heftig an und sagt, das Land werde der Regierung nicht verzeihen, daß sie unter dem Vorwande der Verteidigung der Republik die Sicherheit der Grenzen gefährde.

Paris, 29. Juli. Das 1. und das 6. Armeekorps werden bei den diesjährigen, im Norden stattfindenden Herbstmanövern über je **einen Lenkballon und zwölf Aeroplane** verfügen. Auch das 7. Armeekorps in Belançon erhält für diese Manöver zwölf Flugzeuge. Der Kriegsminister beabsichtigt, für die Manöver sämtliche zur Reserve und Landwehr gehörenden Zivilflieger einzuziehen.

Lissabon, 29. Juli. Die Versammlung nahm eine Anzahl Paragraphen des Verfassungsentwurfs an, unter anderem den, der die **Todesstrafe abschafft.** Er wurde dahin erweitert, daß ebenfalls die körperlichen Strafen für immer abgeschafft sein sollen.

Washington, 29. Juli. Wie hier bekannt gegeben wird, hat Deutschland eingewilligt, an der internationalen **Opiumkonferenz** teilzunehmen, die vom 1. Oktober d. J. ab im Haag abgehalten werden soll. Damit haben alle Großmächte die Einladung angenommen.

Allenstein, 29. Juli. In Ottendorf im Landkreise Allenstein wurde gestern durch einen **Blitzschlag** das Wohnhaus des Besitzers Heinke eingeäschert. Von den vier Kindern kamen zwei in den Flammen um. Das Feuer ergriff noch ein Nachbarhaus und eine Scheune, die beide niederbrannten.

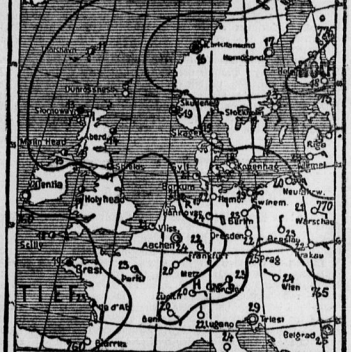
Bunzlau, 29. Juli. Beim Baden im Queis bei Klitschdorf geriet gestern nachmittag der des Schwimmens unkundige Waisenschüler Otto Seitz aus Bunzlau in eine tiefe Stelle und **versank.** Der ebenfalls des Schwimmens unkundige Arbeiter Stayer, der in der Nähe mit seiner Familie badete, wollte ihn retten und fand dabei vor den Augen seiner Angehörigen den **Tod.** Die Leichen sind geborgen.

Gotha, 29. Juli. Der Militärflieger **Freiherr von Thüna** ist mit seinem Passagier am 6 Uhr 34 Min. vor der Luftschiffhalle in Gotha gelandet. Bei der Landung geriet der Apparat in die Umzäunung und wurde leicht beschädigt.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitviereck, Friedrichstr. 69.

Am 28. Abends	9 Uhr 28 Juli	4 u. 0 Zehntel-Linien	+27,5 G. C.
Am 29. Morgens	7 Uhr 28 Juli	4 u. 0 Zehntel-Linien	+23,2 G. C.
Am 29. Mittags	12 Uhr 28 Juli	4 u. 0 Zehntel-Linien	+31,2 G. C.

S.-A. 4 Uhr 22 Min. M.-A. 10 Uhr 6 Min. Vorm.
S.-U. 8 Uhr 1 Min. M.-U. 10 Uhr 6 Min. Abds.



Witterungsbericht, 29. Juli, 8 Uhr Vormittags.

Beobachtungsstation	Barom.-stand	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temp. ° C.
Borkum	765	O sehr leicht	Gewitter	21
Keitum	767	NSO schwach	heiter	21
Hamburg	767	O schwach	wolkenlos	22
Swinemünde	768	NO schwach	Dunst	19
Rügenwaldrmde.	769	ONO leicht	wolkenlos	20
Neufahrwasser	770	O schwach	wolkenlos	20
Memel	772	ONO schwach	wolkenlos	23
Aachen	763	still	heiter	24
Hannover	765	O mäßig	heiter	24
Berlin	767	NO schwach	wolkenlos	23
Dresden	765	NNW sehr leicht	wolkenlos	22
Breslau	766	N sehr leicht	wolkenlos	23
Bromberg	768	O leicht	wolkenlos	23
Metz	763	NW leicht	wolkenlos	20
Frankfurt a. M.	764	SO leicht	heiter	22
Karlsruhe	764	still	wolkenlos	24
München	765	SW schwach	halb bedeckt	23
Zürich	766	O sehr leicht	heiter	20
Sentis (2500 m)	571	ONO sehr leicht	wolkenlos	11
Genf	765	SO sehr leicht	wolkenlos	20
Lugano	765	N sehr leicht	wolkenlos	22
Valentia	761	still	wolkig	15
Scilly	759	ONO mäßig	halb bedeckt	18
Aberdeen	768	NNO leicht	wolkig	14
Seedisch. (Zeld.)	762	SW sehr leicht	heiter	9
Thorshavn (Far.)	768	SW schwach	halb bedeckt	11
Christiansund	773	still	Regen	16
Kopenhagen	770	SO schwach	Dunst	18
Stockholm	775	SSO leicht	wolkenlos	23
Helsingfors	771	SSO stark	wolkenlos	17
Petersburg	775	NO sehr leicht	wolkenlos	14
Moskau	768	NNW sehr leicht	bedeckt	11
Wilna	771	NO sehr leicht	wolkenlos	15
Lemberg	766	NNO schwach	wolkig	21
Wien	764	WNW sehr leicht	wolkenlos	24
Pola	763	still	wolkenlos	29
Nizza	762	OSO leicht	heiter	21
Cherbourg	—	—	—	—
Paris	762	SO sehr leicht	heiter	23
Riga	764	O sehr leicht	heiter	29
Rom	764	NW schwach	wolkenlos	23
Brindisi	761	NW mäßig	wolkenlos	27

Wetter in Deutschland.

Bei ziemlich hohem Luftdruck und mäßigen östlichen Winden dauert im größeren Teil Deutschlands die trockene, meist heitere Witterung ununterbrochen fort. Im Binnenlande wurden gestern fast überall 30 Grad C. überschritten, zu Frankfurt a. M. stieg das Thermometer bis auf 37 Grad C. Bald darauf sind jedoch unter dem Einfluß eines vom Biskayischen Meere vordringenden barometrischen Minimums in Süddeutschland sowie im mittleren Rheingebiete zahlreiche, an einzelnen Orten starke Gewitterregen hernieder gegangen. Heute früh ist in Borkum ein Gewitter eingetreten, wogegen in den meisten anderen Gegenden abermals wolkenloser Himmel herrscht. Die Temperaturen sind während der Nacht größtenteils ein wenig stärker als in den letzten Nächten gesunken, doch hatten Hannover, Aachen und Karlsruhe am Morgen schon wieder 24 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Heiß, zunächst vorwiegend heiter bei ziemlich lebhaften südöstlichen Winden; später zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.

Theater-Wochen-Spielplan.

Vom 30. 7. bis 6. 8.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Neues Kgl. Opern-Th. (Direkt. Hagin.)	Der Musikant. 8 Uhr.	Der Musikant. 8 Uhr.	Siegfried. 7½ Uhr.	Götterdämmerung. 7 Uhr.	Lohengrin. 8 Uhr. (Emmy Destinn.)	Der Musikant. 8 Uhr.	Tannhäuser. 8 Uhr. (Emmy Destinn.)	Die Meistersinger von Nürnberg. 7½ Uhr. (Marga Junta-Burchardt.)

Täglich: Residenz-Theater: Vom 3. August ab: Die Dame von Maxim. — **Komische Oper:** Der verbotene Kuß. — **Berliner Theater:** Bummelstudenten. — **Lessing-Theater:** Sommerspuk. Vom 2. August ab: Glaube und Heimat. — **Neues Schauspielhaus:** Die keusche Susanne. — **Schiller-Theater Charlottenburg:** Der dunkle Punkt. — **Trianon-Theater:** Das Prinzchen. — **Neues Operetten-Theater:** Eine Million. — **Kleines Theater:** Morachen. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus:** Bobines Entführung. — **Theater des Westens:** Vom 1. August ab: Die lustigen Nibelungen. — **Gebrüder Herrnfeld-Theater:** Vom 3. August ab: Das Kind der Firma. Schmerz.

Letzte Handelsnachrichten.

* **Sachverständigenkommission für Pressemgelegenheiten an der Berliner Börse.** Nachdem ein Mitglied aus der Sachverständigenkommission für Pressemgelegenheiten an der Berliner Börse ausgeschieden ist, erübrigt es sich, auf die damit in Verbindung gebrachten beanstandeten Verhältnisse der Börsenpresse Bezug zu nehmen. Der Pressemausschuß bemerkt jedoch, daß er betreffs der Stellung der Börsenredakteure gegenüber den Banken und Bankfirmen auf demselben Standpunkt steht, wie er seitens verschiedener Presseverreinigungen und seitens des Vereins deutscher Zeitungsverleger zum Ausdruck gebracht worden ist. Die gegenwärtigen Mitglieder des Pressemausschusses haben diese Ansicht, insbesondere was die Beteiligung an spekulativen Emissionen, Ultimogeschäften und auf der Kreditgabe beruhenden Kassageschäften betrifft, schon vor längerer Zeit in einer Sitzung des Börsenvorstandes mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, und haben sich dabei in voller Uebereinstimmung mit den bei der Sitzung zugegen gewesenen Mitgliedern des Börsenvorstandes befunden.

* **Bayerische Handelsbank, München.** Wie verwaltungsseitig mitgeteilt wird, wird die Bayerische Handelsbank unter Uebernahme der Firma Max Weinschenk u. Co. eine Filiale in Deggendorff errichten.

* **Berlin-Charlottenburger Straßenbahn.** Die Generalversammlung genehmigte den mit der Stadtgemeinde Berlin abgeschlossenen Vergleich, durch welchen das Rechtsverhältnis der Gesellschaft mit der Stadtgemeinde geregelt wurde.

* **Russische Eisenbahnprioritäten.** Die Subskription auf die 4½proz. Moskau-Kasan- und die 4½proz. Podolischen Eisenbahnobligationen ist heute gleich nach der Eröffnung geschlossen worden, da die Bezugsmeldungen bereits eine große Ueberzeichnung der aufgelegten Beträge ergeben haben.

* **Deutsch-Ueberseeische Elektrizitäts-Gesellschaft.** Die Betriebseinnahmen der Elektrizitätswerke in Buenos Aires betrugen im März 1 330 475 Papierpesos (1 112 581 Papierpesos), vom 1. Januar bis 31. März 3 677 561 Papierpesos (3 134 040 Papierpesos).

* **Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886, St. Petersburg.** Die Einnahmen aus Stromlieferung betrugen in St. Petersburg, Moskau und Lodz im Mai 1911 471 960 Rbl. (+ 112 527 Rbl.) und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 3 299 638 Rbl. (+ 450 722 Rbl.).

* **Schlesische Cellulose- und Papierfabriken, Akt.-Ges. in Cunnersdorf.** Die Generalversammlung beschloß, die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. Mark und die Aufnahme von 600 000 ℳ Obligationen. Die Uebernahme der neuen Werte erfolgt durch ein Konsortium, dem der Schlesische Bankverein, die Breslauer Diskontobank, und die Berliner Bankfirmen Marcus Nelken u. Sohn und Abraham Schlesinger angehören, zu 110 pCt. bezw. al pari. Das Konsortium hat sich verpflichtet, 800 Aktien à 115 pCt. den alten Aktionären anzubieten.

* **Hugo Schneider A.-G. (Metallampen) in Paunsdorf-Leipzig.** In dem Prospekt über 875 000 ℳ junge Aktien teilt die Verwaltung mit, daß in den ersten Monaten des Jahres 1911 die Umsätze gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wiederum gestiegen sind. Es dürfen daher, da auch bis in den Herbst hinein Aufträge in sehr reichlichem Maße vorliegen, die Aussichten für 1911 als befriedigend angesehen werden.

Berliner Börse vom 29. Juli.

Die New Yorker Börse hatte in fester Haltung geschlossen. Der hiesige Markt wurde hierdurch um so günstiger beeinflußt, als die beruhigte Auffassung bezüglich der politischen Situation hier sowohl wie namentlich in Paris weitere Fortschritte machte und auch die Auslassungen der Vertreter der Stabelsmewerke über die Preisgestaltung, die unbedingt eine Besserung erkennen läßt, allgemein befriedigen. Die Tendenz lung daher bei Eröffnung des Verkehrs einen recht festen Charakter bei teilweise lebhafteren Geschäft. Dies gilt insbesondere von Montanwerten, und zwar speziell für Bochumer, die in Erwartung eines günstigen Abschlusses bis 1 pCt. höher eröffneten. Phönix, Deutsch-Luxemburger und Caro notierten ja 1 pCt. höher. Kohlenwerte wurden mitgezogen. Gute Meinung stand auch für heimische Banken, die durchschnittlich ¼ pCt. zu gewinnen vermochten. Auf Wiener Anregung lagen Kredit fest. Russische Banken blieben behauptet. Eine starke Steigerung erfuhren die Aktien der Großen Berliner Straßenbahn in Anlehnung an die Ausführungen in der Generalversammlung, in denen vor allem auf die Vorteile hingewiesen wurde, die der Gesellschaft aus dem neuen Stromlieferungsvertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken erwachsen; bereits im laufenden Jahre sind Ersparnisse von mehreren hunderttausend Mark erzielt worden. Im Anschluß hieran gelgte sich auch Interesse für die Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. Von Bahnenwerte konnten Kanada im Anschluß an New York und Warschau-Wiener auf Petersburg eine Steigerung erfahren. Schiffahrtswerte fanden nur geringe Beachtung, ebenso waren die Umsätze am Kolonialmarkt eng begrenzt. Fremde Renten waren gut behauptet, inländische Anleihen zogen bis 10 ₰ an. Industriepapiere notierten fest. Geld auf kurze Termine über den Ultimo hinaus notieren 4 à 3½ pCt. Privatdiskont 2½ pCt.

Am Kassamarkt notierten höher: 3½proz. Reichsanleihe 0,05, 3proz. Reichsanleihe 0,10, 3½proz. Konsols 0,05, Berliner Kindl-Brauerei 1½, Löwenbrauerei Hohenschönhausen 2, Patzenhofer Brauerei 1, Julius Berger 2, Gebhardt u. König 1, Dürener Metall 5, Ernestus Fahrrad 1½, Kasseler Federfabrik 2, Freund Maschinen 2½, Loewe u. Co. 1, Baer u. Stein 1½, David Richter 3½, Herr. Thüringer Metall 3½, Vogtländer Maschinen 3, von Heyden Chem. Fabrik 1, Milch u. Co. 1½, Niedel Chem. Fabrik 7, Schering 2½, Chem. Werke Charlottenburg 4, Sächs. Kartonnagen-Maschinen 2, Kartonnagen-Ind.-Ges. junge 3, Deutsche Waffenfabrik 5, Froebeln Zucker 1, Karl Lindström 4½, Limburger Wachsbleiche 2½, Markt- u. Kühlanlagen 4, Plauener Tüll 2,60, Kalkwerke Aschersleben 1½, Bismarckhütte 1, Ehale-Aktien 6, Geisweiler Eisen 4, Harper Eisen 1½, Goesch 3, Lothringer Eisen Aktien 2½, do. Ges.-Pr. 4,20, Mannstaedt Fassen 2½, Milowicer 2, Rhein.-Nassau 1½, Wissener Stahlwerke 1½, Westfäl. Stahl 1, Wittener Stahlröhren 5.

Niedriger: Otavi Minen-Aktien 1, Gothaer Waggon 1½, Fitsch Kupfer 2, Linke Waggon 1½, Panzer 2, Wanderer Werke 1½, Breitfeldfabrik 3, Berlin-Gubener Hutfabrik 1, Nordd. Steingut 2, D. Torens 1½, Thomée 1.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, 29. Juli 1911.

(Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".)

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Ueberprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Ueberprämien in Proz.			Rückprämien in Proz.	
	August	Septbr.	Oktober	August	Septbr.
Canada Pacific	248¼/3	248¼/6	249¼/5	240⅞/3	239¼/4
Disconto	190¼/4	191¼/2	192¼/2¼	187¾/1¼	187½/2
Deutsche Bank	267¼/1	267½/2	269½/3	264¼/1	263½/2
Oesterr.-Credit	209¼/1	209¼/1	207¼/2¼	205¼/1¼	205¼/1¼
Hamburg-Packet	136¾/1	137½/2	137½/2	133¼/1¼	132½/2
Russen b. 1902	92¼/3	93¼/1	93¼/1¼	— —	— —
Bochumer	242½/3	243¼/3	245¼/4	236½/2	235½/3
Gelsenkirchen	204½/2	205¼/3	207¼/4	199½/2	198½/3
Dortmunder	189½/2	190½/3	192¼	184½/2	184¼/3
Phönix	262¼/3	264¼/4	266¼/5¼	256½/3	255½/4¼
Dt.-Luxemburg	200½/2	201¼/3	203¼/4	194½/2	193½/3

Bergwerks-Kuxe und Kolonialwerte,

Nachfrage- und Angebot-Preise von **Samuel Zielenziger, Berlin u. Essen** (Ruhr). 29. Juli. (Nachdruck verboten.)

a) **Kohlen.** Dortmund 9200 G., 9400 B. Freie Vogel und Unverhofft 1075 G., 1150 B. Graf Schwerin 11 900 G., 12 300 B. Johannes Deimelsberg 5650 G., 5850 B. Gerhard 22 900 G., 23 800 B. Mont Cenis 17 300 G., 17 700 B. Cremonia — G., — B. Trier I, II, III 6900 G., 7050 B.

b) **Kali.** Aspersdahl 15 200 G., 15 400 B. Beienrode 7800 G., 7900 B. Burggraf 700 G., 850 B. Carlshund 7150 G., 7300 B. Gewerkschaft Bernsdorf 729 G., 850 B. Heldburg 87,50 pCt. Geld, 88,50 pCt. B. Hedwigswarte I — G., 2100 B. Hohenfels 9100 G., 9250 B. Hugo 10 200 G., 10 400 B. Justus-Akt. 100,00 pCt. G., 101,00 pCt. B. Kaiserode 12 300 G., 12 500 B. Reichshorne (Kosla) 1700 G., 1800 B. Richard 1300 G., 1450 B. Rothenberg 3950 G., 4000 B. Teutonia 115,00 pCt. Geld, 117,00 pCt. B.

c) **Erze.** Apfelbaumerz 600 G., 625 B. Grenfenau — G., 650 B.

d) **Kolonialwerte.** Deutsche Kolon.-Ges. f. Südwest-Afr. 890 G., 910 B. Otavi Genussch. 111 G., 112 B. South Africa Territories 10/0 G., 10/6 B. South West Cast 6/9 G., 7/0 B. Kohlenkuxe unverändert. Kalimarkt still, Alexanderhall und Sachsen-Weimar höher. Erzwerte ruhig.

London, 23. Juli. (Schlußkurse.) Anglo French 1,00, Bantjes 1,31, Brakpan 2,75, Central Mining 11,87, Eastrand 1,50 G., City Deep 3,37, Cloverfield 0,25, Cons. Goldfield bef. 4,68 G., Crown Mines 7,75, De Beers 18,12, East Rand 4,50 G., Henti 13 u. 3 d., *Gebuld 1,12, Geldenhuis Deep 3,06, *H. Goerz u. Co. 1,06, Jupiter 0,62, Knights 2,75, Langlaagte Estate 0,75, *May Consolidated 1,06, Modderfontein B. 2,31, *Modderfontein Deep 1,25, Modderfontein Leases 1,06, New Kleinfontein 2,00 G., New Modderfontein 12,00, New Primrose —, Premier Diamond 6,87, *Princess Estate 0,96, Randfontein 2,15 G., Randfontein Deep 0,31, Rand Mines 7,53, Robinson 7,50, Robinson Deep 2,81, *Roodepoort Central Deep —, Roodepoort U. M. R. 1,31, Rose Deep 3,62, Simmer u. Jack 1,46, South Randfont. Deep 6 u 6 d, *South West Africa 34 s 6 d, Spring Mines 0,43, Transvaal Gosd. Land 6,8, *Zuder 0,00, *Van Dyk Propr. 0,21, Cape Copper 6,12, City u. Sub. 2,34, Durban Road. 2,37, Ferreira 6,40, Ferreira Deep 3,75, Glencairn 4 s. 0 d., Jagersfontein bef. 7,63, Jagersfont. Unp. 1,12, Jumpers 1,43, Langlaagte Est. 2,21, Rouxie Mines 2,31, Trans. Coal Trust 1,93, Transv. Gold 2,87, Village Main Reef 3,75, Village Deep 1,96, Welgedacht 1,31, Witwatersrand Deep 4,25, Wolhuter 1,25. — *) Die mit einem Stern bezeichneten Werte gehören zur Gerz-Gruppe. — Tendenz: Besser.

Berliner Börse, 29. Juli 1911

Die Rubrik in Durchschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
[illegible]

Börsengesetz: 1 Fr., Urk. Leg. Fonds: 60 Pf. — Gest. 1 d. Gold: 2 M. Wechs.: 1,70, 1 Fr.: 0,05. — 7 S. Gold. 17. — 1 S. Silber: 1,7 M. 1 Fl. M. 1,70. 1 Kr.: 1,18. — 1 Kr.: 0,85. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Pfund: 4,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lira: 0,80 M.

Berlin. Bankdiskont 5 %. Lombardzinsfuß 6 %. Privatdiskont 2½ %.
a bedeut: zweifelhafter Dividende. Bankn. verf.

| Disch. Fds. u. Staats-Pap. | | |